

D I E G E S U N D H E I T S V E R H Ä L T N I S S E

des

Stadt- und Landkreises Freiburg i.Br.

(Medizinische Demographie)

von

Dr. H. P f l ü g e r, Obermedizinalrat

Staatliches Gesundheitsamt Freiburg i.Br.

1954

Die Gesundheitsverhältnisse
der Stadt- und Landkreise Freiburg i.Br.

Medizinische Demographie

V o r w o r t

Die Beschreibung der Gesundheitsverhältnisse einer Stadt und der umgebenden Landschaft kann nur mit Hilfe von statistischen Zahlen abgehandelt werden, die dem Nichteingeweihten wie ein dürres Gestrüpp die Aussicht auf die dahinterliegenden Dinge zu verschleiern drohen. Nur wer es versteht, hinter den Zahlen ein lebendiges Gebilde erstehen zu lassen, wird aus ihnen eine Anschauung des pulsierenden Volkskörpers gewinnen können.

Leider steht uns keine Beschreibung der medizinischen und hygienischen Verhältnisse von Freiburg aus früherer Zeit zur Verfügung, um den Zustand von heute mit der früheren Zeit vor etwa 100 Jahren vergleichen zu können. Nur ein kleines Büchlein des damaligen Stadt-Chronisten Heinrich Schreiber, das er anlässlich der Tagung der Naturforscher und Ärzte in neuer Auflage im Jahre 1838 unter dem Titel "Freiburg im Breisgau und seine Umgebung" herausgab und das heute zu den Raritäten zählt, beschreibt mit Hilfe von medizinischen Anmerkungen des Anatomen Eckert etwas von der Zusammensetzung der damaligen Bevölkerung, ihren Charakter und ihre Sitten. Dieses Büchlein atmet den Geist der Biedermeierzeit.

Wenn wir heute die Beschreibung dieser selben Stadt und ihrer Umgebung wieder in Angriff nehmen, so starrt uns das technische Zeitalter mit seinen voluminösen Zahlen an. Aber vielleicht hat man in 100 Jahren auch wieder einmal Interesse dafür, wie es im Jahre 1954 bei uns ausgesehen hat und auf welche Weise ein Zeitgenosse diesen Querschnitt zu erfassen suchte. Bei diesem Beginnen greift man dankbar auf die Bemühungen der statistischen Ämter, insbesondere des Statistischen Amtes der Stadt Freiburg, das in Monatsheften laufend die Einrichtungen und Ereignisse des kommunalen Lebens im Zahlenbild erfaßt. Für den Landbezirk Freiburg waren wir insbesondere auf das Material des Statistischen Landesamtes in Stuttgart angewiesen. Dabei vermißt man allerdings so Manches, was die Frage nach der Verbreitung und Häufigkeit der Krankheiten betrifft und wird gewahr, wie lückenhaft unsere Kenntnisse auf dem Gebiet einer medizinischen Demographie auch heute noch sind.

Lage und Klima

Eine Landschaft, die wie der Breisgau sich von den Abhängen des Schwarzwaldes entlang dem Dreisamtal bis zum Rhein erstreckt und den Kaiserstuhl umfaßt, hat in klimatischer und demographischer Hinsicht große Eigenheiten. Auf den benachbarten Höhen des Schwarzwaldes, im Bereich der Urgesteinsvergletscherungen, entspringen die Bäche, welche die Stadt mit Wasser versorgen und seit dem Mittelalter als "Bächle" durch die Strassen fließen. Die Berge und die Täler, die sich fächerförmig bis in die am Fuße des Gebirges gelegene Stadt ziehen, haben Mittelgebirgscharakter mit ausgedehnten Wäldern, mit schneereichen Höhen bis zu 1200 m. Die Stadt selbst liegt 235 m hoch und hat die Rheinebene mit den wärmsten Zonen des Rheintales zu Füßen. Am Rhein überragt das Münster zu Breisach den Rheinhafen mit dem beliebten Rheinbad und in der Ferne erhebt sich die sanft geschwungene Linie des rebenbekränzten Kaiserstuhls. Die Winde kommen vorzugsweise von Südwest aus der Richtung des atlantischen Golfstroms. Das verhältnismäßig warme, im Sommer oft feuchtwarme, im Winter nicht selten neblige Wetter wird durch die Gegenströmung der vom Schwarzwald kommenden föhnartigen Fallwinde gemildert. Die Stadtteile im Bereich dieses sogen. "Höllentälers" sind abends kühler, als die geschützten nördlichen Stadtteile. Während der Nebeltage genießt man oft auf den umliegenden Höhen Sonne, sogen. "Temperaturumkehr".

Natur und Umgebung verlocken in Freiburg, das immer eine bevorzugte Rentnerstadt war und als Kurstadt Bedeutung gewinnt, zu Wanderungen in die umliegenden Wälder, welche sich bis in die Stadt erstrecken. Das Klima, das an der Grenze von Mittelgebirg- und Reizklima im lauen Rheintalklima liegt, wird wegen der Föhnwinde und der Nebelbildung mit verhältnismäßig zahlreichen Regenfällen von wetterempfindlichen Menschen nicht gut vertragen und die gehäuften Krankmeldungen werden mit mehr oder weniger großem Recht als Folge der föhnigen Winde betrachtet; mit einiger Sicherheit konnte gehäufte Thrombosegefahr bei föhnigem Wetter festgestellt werden. Die Zahl der Föhntage beträgt immerhin 64.8 Tage, die Tage mit Niederschlägen 176, die Nebeltage etwa 50. Die Freiburger Wetterwarte hat durch ihre Beobachtungen wesentlich zur Klärung der Beziehungen zwischen Krankheit und Wetterlage beigetragen. Die Klimaverschiedenheit der einzelnen Stadtteile berechtigt dazu, gesonderte Anweisungen für mehr oder weniger kälte- und windempfindliche Personen bei der Frage der Niederlassung zu geben, also Klimaprophylaxe zu treiben.

Das Klima von Freiburg ist also durch die Wärme des Rheintals, durch die westlichen Winde und der Warmwasserversorgung des Golfstroms und durch die warmen Fallwinde des Schwarzwaldes besonders mild.

K l i m a von Freiburg i.Br.

(Freiburger Statistik Monatsberichte Heft 1/3 1954)

| | | |
|---|--------------|--|
| Lage: Geographische Breite | 48° N | Luftdruckmittel 737,9 |
| Geographische Länge | 7° 51 | (1919-/33) |
| Höhe | 280 ü.d.M. | |
| Schauinsland | 1286 ü.d.M. | Höchster Punkt des Bezirktes |
| Temperatur: | | |
| Jahresmittel | 10,1° | (Lugano 11,4°) |
| Feldberg 1497 | 2,8° | |
| Jahresschwankung in Freiburg | 18,2° | |
| (auf dem Feldberg) | 14,8° | |
| Wintertemperaturmittel | 1,8° | |
| Sommertemperaturmittel | 18,4° | |
| Tiefstes Temperatur- mittel | 13,5° | |
| Höchste Temperatur- mittel | + 33,0° | |
| Frosttage unter 0° | 74 | |
| Eistage | 18 | |
| Höchsttemperatur | 47 | |
| über 25° | | |
| über 30° | 10 | |
| mittl.Himmelsbedeckung | 64 % | |
| Jährl.Sonnenschein- dauer | 1800 St. | |
| <u>Nebeltage</u> : | 45 - 75 (50) | Oktober-Nov. 9 - 12 |
| Oberwiehre, Litten- weiler, Günterstal | 20 - 25 | Dezember 7 - 8 |
| | | Februar 5 - 6 |
| Mittlere Luftfeuchtigkeit | 7,5 % | |
| Schwüle | 38,5 Tage | |
| Föhn | 64,8 Tage | |
| Höllentäler Wind | 170 Tage | |
| häufigster Wind | SW | |
| Niederschläge pro/qm (1871-1950) | 926 mm | (Feldberg 2114 mm Colmar 504 mm Breisach 547 mm) |
| Tage mit Niederschlägen | 176 | |
| davon Schnee | 10 % | |
| Schneedecke max. | 15 cm | |
| Schneedecke Feldberg | 170 cm | |
| Sturmboe maxim. | 33 m/Sek. | |

Anthropologische Bevölkerungsuntersuchungen

Die ursprüngliche "alemannische" Bevölkerung, von der 1838 der Anatom Eckert schreiben konnte: "der alemannische Charakter ist nicht ganz verwischt, die blonde Haarfarbe ist immer noch die vorherrschende", ist durch mancherlei Zuzug von nah und fern stark gemischt worden. Die Universität und die Bildungsanstalten in Freiburg ziehen von überall her junge Menschen an. Die Bevölkerung der Umgebung ist vorwiegend bäuerlich, Industrie ist nur schwach vertreten. Die Bevölkerung hat sich seit 100 Jahren trotz der dezimierenden Kriege rasch vermehrt.

Die Körperlänge der Bevölkerung hat in den letzten 50 Jahren seit den klassischen Körpermessungen der Rekruten durch Ammon (1899) sowohl auf dem Land wie in der Stadt nachweislich zugenommen. Die Stadtbewohner sind langschädlicher geworden. Das Verhältnis von Blonden zu Braunhaarigen (ca 1:3) hat sich nicht wesentlich verändert. Diese Beobachtungen fußen auf Rekrutenuntersuchungen des Jahres 1939. (J. Schaeuble 1954).

Für anthropologische Vergleiche stehen uns vorwiegend die Ergebnisse der Schuluntersuchungen zur Verfügung. Diese sollten entsprechend ihrer Bedeutung ausgewertet werden.

| <u>Anthropologische Untersuchungen</u> | | (Lit. Ammon 1888) | Schaeuble 1954) |
|---|-------------|-------------------|-----------------|
| (Freiburg-Stadt; Freiburg-Land) | | <u>Stadt</u> | <u>Land</u> |
| Rekruten 1938 | Körperlänge | 171 cm | 167,4 cm |
| Rekruten 1888 | Körperlänge | 165,6 cm | 165,1 cm |
| | Differenz | + 5,4 cm | |
| Längenbreitenindex des Kopfes (1938) | | 81,1 cm | 82,8 cm |
| Haarfarbe blond | | 31,1 % | 22,0 % |
| Haarfarbe braun | | 67,8 % | 74,4 % |

Zur Charakteristik der seelischen Haltung und Struktur der Bevölkerung wäre Folgendes zu sagen. Die alemannische Art ist freundlich, aber zurückhaltend und bedächtig, nicht ohne Humor, gemütlich und langsam. Man hält mit seiner wahren Meinung vorsichtig zurück, wartet ab, läßt sich nicht leicht aus der Ruhe bringen, setzt sich aber für das Richtig-erkannte mit einer gewissen Hartnäckigkeit ein. Man läßt den Dingen gerne ihren Lauf, hält auf friedlichen Ausgleich und übt vor allen Dingen Toleranz. Die Stadt Freiburg selbst beherbergt viele Zugewanderte, deren Temperament in einem gewissen Gegensatz zu der behaglichen Haltung des Eingesessenen steht. Jedes Dorf der Umgebung hat seinen eigenen Charakter und seine eigene Sprachfärbung. Der Schwarzwälder Bauer ist verschlossener

als der Bauer des markgräflichen Hügellandes oder des dem Elsass benachbarten Kaiserstühlers.

Altersaufbau der Freiburger Bevölkerung

nach den Ergebnissen der Volkszählung am 15.9.1950 (Dr. Fr. Kempf Einwohnerbuch der Stadt Freiburg 1953, S. 5-19).

Der "Altersbaum" der Freiburger Bevölkerung (1950) zeigt ähnliche Lücken auf wie im ganzen Bundesgebiet. Die beiden Kriege sind nicht spurlos vorbeigegangen. Der normale Pyramidenaufbau der Bevölkerung ist an der Basis geschrumpft und zeigt bei den 32-36 Jährigen die einschneidenden Lücken des Weltkrieges und den Geburtenausfall dieser Jahre. Jugendliche Männer im Alter von 21-25 Jahren sind wegen der vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten in Freiburg zahlreich vertreten. Bei den Jahrgängen der 18-20 Jährigen (Geburtsjahrgänge 1930-32) machen sich wegen der damaligen Notzeiten starke Ausfälle bemerkbar.

Auch unmittelbar nach dem Kriege 1945 ging die Geburtenziffer zurück, während vor dem Kriege ein durch die damalige Familienpolitik und Geburtenpropaganda geförderter Zuwachs festzustellen war. Die verwitweten Frauen in den gebärfähigen Altersklassen zwischen 20-45 Jahren haben geringe Heiratsaussichten. Die Zahl der Geschiedenen ist in den mittleren Altersschichten zwischen 35-55 überraschend hoch, sie beginnt schon mit dem 23. Lebensjahr. Dem starken Verlust auf der Männerseite steht eine unverhältnismäßig große Zahl von ledigen Frauen gegenüber (vergl. Schaubild, Einwohnerbuch 1953, S.6).

Die Erwerbstätigen und Berufslosen der Stadt Freiburg

Am Stichtag der Volkszählung am 13.9.1950 hatte die Stadt Freiburg 109 717 Einwohner. Verfolgt man die Gliederung in "Erwerbspersonen", die einen Hauptberuf haben und sich und ihre Familien zu unterhalten vermögen, sowie "selbständige Berufslose", die als Rentner evtl. mit einem Nebenberuf existieren, und "Angehörige ohne Hauptberuf", so macht man in Freiburg die nicht unbedenkliche Feststellung, daß die Zahl der Erwerbspersonen von Jahr zu Jahr sich mindert und die Zahl der Rentner d.h. der "selbständigen Berufslosen" zunimmt.

| | <u>1895</u> | <u>1907</u> | <u>1933</u> | <u>1939</u> | <u>1950</u> |
|----------------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Erwerbspersonen | 47.4 | 45.7 | 45.3 | 45.7 | 43.7 |
| Selbständige Berufslose | 12.4 | 12.6 | 14.2 | 15.4 | 16.2 |
| Angehörige ohne Hauptberuf | 40.2 | 41.7 | 40.5 | 38.9 | 40.1 |

Diese volkswirtschaftlich unerfreuliche Zunahme der Rentner ist in dem Altersaufbau, in der zunehmenden "Vergreisung" der Bevölkerung begründet:

| <u>Altersgruppen</u> | <u>1910</u> | <u>1925</u> | <u>1939</u> | <u>1950</u> |
|----------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| unter 6 Jahren | 11.5 % | 9.1 % | 8.6 % | 7.4 % |
| 6 bis 14 Jahren | 15.5 % | 9.7 % | 9.5 % | 11.9 % |
| 14 bis 65 Jahren | 17.3 % | 75.6 % | 73.2 % | 69.7 % |
| über 65 Jahren | 4.7 % | 5.6 % | 8.9 % | 11.0 % |

Die Zahl der über 65 Jährigen hat sich von 1939 bis 1950 um 2980 erhöht !

Der Männeranteil der Erwerbspersonen ist doppelt so groß (60.2 %) wie der Anteil der Frauen (30.1 %). Die Rentnerschicht ist um über 1100 Personen gestiegen.

Die Gruppe der "selbständigen Berufslosen" setzt sich zusammen aus:

| | B e v ö l k e r u n g | | | |
|---|-----------------------|--------|-------|--------|
| Altenteiler | 66 | 0,4 % | 80 | 0,3 % |
| Von eigenem Vermögen lebende Rentnern | 648 | 3,6 % | 937 | 3,8 % |
| Beamate im Ruhestand | 1963 | 11,0 % | 3611 | 14,7 % |
| Sozialvers.-Rentner, Witwengeldempfängerinnen | 8850 | 49,8 % | 12920 | 52,1 % |
| Unterstützungsempfänger | 773 | 4,3 % | 1307 | 5,3 % |
| Selbständige Hausfrauen | 735 | 4,1 % | 1107 | 4,5 % |
| Personen außerhalb des erwerbsfähigen Alters ohne Angabe d. Erwerbs | 92 | 0,5 % | 104 | 0,4 % |
| Studierende und Schüler außerhalb der Familie | 3179 | 17,9 % | 3209 | 12,9 % |
| Zöglinge in Anstalten etc. | 486 | 2,7 % | 486 | 2,0 % |
| Insassen von Altersheimen etc. | 557 | 3,1 % | 557 | 2,2 % |
| Insassen von Irrenanstalten und anderen Heimen | 31 | 0,2 % | 31 | 0,1 % |
| Insassen von Straf- und Besserungsanstalten | 420 | 2,4 % | 420 | 1,7 % |
| | 17800 | 100 % | 24769 | 100 % |

Während die Bevölkerung seit 1907 um 41 % zugenommen hat, ist die Zahl der Rentner, die von eigenem Vermögen lebten, um 80 % gestiegen.

Nach der Berufszählung von 1950 waren von insgesamt 109 717 Einwohnern (13.9.50) 47 976 Personen sog. "Erwerbspersonen" d.h. sie übten einen Hauptberuf aus und zwar 62,2 % Männer und 37,8 % Frauen.

Von den Erwerbspersonen sind rund $\frac{1}{3}$ (33.1 %) in den handwerklichen und industriellen Produktionszweigen, ein Viertel (26.4 %) gehören dem öffentlichen Dienst und annähernd ebensoviele den Zweigen des Handels und Verkehrs an (25.5 %). Auf Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei entfallen 2.8 % der Erwerbenden. Das Hauptgewicht im Produktionsapparat der Wirtschaft hat das verarbeitende Gewerbe (ohne Eisen- und Metallerzeugung- und -verarbeitung) mit 17 %, das Bau- und Bauhilfsgewerbe 8,4 %, während die Eisen- und Metallindustrie nur 6,2 % zählt.

Der Warenhandel einschl. Geld- und Versicherungswesen ist die stärkste Wirtschaftsabteilung mit 14.5 %.

Mit etwa einem Zehntel aller Erwerbspersonen stehen die "Dienstleistungen" d.h. Gaststättengewerbe, Friseur, Reinigungs-, Bewachungs- und Trägergewerbe sowie häusliche Dienste an zweiter Stelle.

Die 3 Säulen der Produktion (37.5 %) des Verteilungsapparates der Güter (36.1 %) und der öffentlichen Dienste (21.1%) sind also ziemlich gleich stark vertreten. Bei der Produktion sind die Frauen zu 26 %, im Handel, Verkehr und öffentlichen Dienst zu 45.4 % bzw. 44 %, während bei den "Dienstleistungen" die Frauen überwiegen.

Vergleicht man die Struktur der Wirtschaft von 1950 mit den Verhältniszahlen von 1939, so wird deutlich, dass die Zahl der Erwerbspersonen effektiv um 1627 Personen (3.3 %) abgenommen hat, obwohl sich die Gesamtbevölkerung vermehrte. Eine Abnahme der Erwerbstätigkeit ist festzustellen bei:

| | | | | |
|---------------------------|---|---------------------|---|----------|
| Land- und Forstwirtschaft | - | 301 Erwerbspersonen | - | 18,4 % |
| Industrie und Handwerk | - | 3124 | " | - 15.8 % |
| Handel und Verkehr | - | 1311 | " | - 9.7 % |
| Häusliche Dienste | - | 2129 | " | - 51.6 % |
| Zusammen: | - | 6865 | | |

In diesen Zahlen spiegelt sich auch die erhöhte Belastung der Hausfrauen, da die Zahl der Hausangestellten seit der Vorkriegszeit auf etwa die Hälfte zusammengeschrumpft ist. Dafür sind 5238 Personen mehr im "öffentlichen Dienst" untergekommen (+ 48,9 %).

Der Zuwachs in den "öffentlichen Diensten" beruht in der Hauptsache auf dem Zustrom von Frauen (+ 3027 = 73,3 %), zu den öffentlichen Diensten und privaten Dienstleistungen.

Die Aufgliederung der Berufe der Erwerbspersonen gibt Antwort auf die Frage, wieviel Frauen berufstätig sind und wieviele in selbständiger oder in abhängiger Stellung sich befinden.

Von den 47 976 Erwerbspersonen sind 29 828 Männer und 18 094 Frauen. In selbständiger Stellung sind 5 910, in abhängiger Stellung 42 066.

Im Gesundheitsdienst und Körperpflegeberuf waren nach dieser Volkszählung 1950 2446 Erwerbspersonen (951 Männer und 1495 Frauen) tätig, 528 selbständig und 1918 in abhängiger Stellung.

Im Beruf der Haushalts- Gesundheits- u. Volkspflege sind 6234 Erwerbspersonen, darunter meist Frauen (5053), selbständig 535, abhängig 5699, im hauswirtschaftlichen Beruf 2838 Frauen.

Gärtner, Ackerbauer und Tierzüchter sind im Stadtbereich 884, davon 314 in selbständiger Stellung. Die mithelfenden Familienangehörigen (543) sind meist Frauen (451). Im Forst, Jagd- und Fischereiberuf sind 94 tätig.

Die produktiven industriellen und handwerklichen Berufe umfassen nur 15 157 Personen, von denen 1916 in selbständiger, 13 241 in abhängiger Stellung sind. Der Anteil der Frauen beträgt 3390.

Im Handel und Verkehr sind 11 762 Personen tätig, davon 8415 im kaufmännischen Beruf mit 2188 selbständigen Stellungen. Es sind 3609 Frauen beschäftigt.

Im Beruf des Verwaltungs- und Rechtswesens 7138, davon nur 158 selbständige "Rechts- und Sicherheitswahrer", im Verwaltungs- und Büroberuf sitzen 5746, darunter 2780 Frauen.

Im Erziehungs- und Lehrberuf sind als Seelsorger 696 Männer, 794 Frauen, in den Bildungs- und Forschungsberufen 310 Männer, 169 Frauen und in den künstlerischen Berufen 339 Männer, 123 Frauen, insgesamt 2421 Erwerbspersonen, davon 347 in selbständiger Stellung.

Die technischen Berufe mit 1702 Personen, darunter 167 Frauen, umfassen in Sonderheit Ingenieure und Techniker mit 199 selbständigen Stellungen.

Dazu kommen noch 2077 mit "unbestimmten Berufen".

Die Gesamtzahl der "Erwerbspersonen" beträgt also 47 976, darunter 18 094 Frauen, 5910 "selbständige" und 42 066 "abhängige".

Vergleicht man die "Stellung im Beruf" im Jahre 1950 mit den Ergebnissen der Berufszählung von 1939, so zeigt sich ein auffallender Zuwachs bei den Gruppen der Angestellten um 21.7 %, während die Zahl der Beamten sich um 1.6 % verringert hat. Auf den Rückgang der Hausangestellten (- 51.5 %) wurde bereits hingewiesen. Die Zahl der weiblichen Beamten hat aber um 32,1 % zugenommen.

Die öffentliche Verwaltung ist mit 5247 Beschäftigten d.h. 10,1 % aller Beschäftigten, der größte Arbeitgeber, es folgt der Einzelhandel mit fast 5000, das Textilgewerbe mit 3671, das Verlagswesen mit Großhandel mit 3600 beschäftigten Personen. Drei Zehntel (30,4 %) der Beschäftigten sind Frauen.

Freiburg ist seiner Struktur nach die typische Stadt der klein- und mittelgewerblichen Wirtschaft. Nicht einmal 3 % aller Arbeitsstätten haben 50 und mehr Angestellte, 85,7 % haben weniger als 10 beschäftigte Personen, 33,6 % sind

"Einmannbetriebe". Großindustrielle Betriebe über 1000 Arbeitskräfte sind in Freiburg nur 2 Betriebe, die Kunstseidenherstellung der Rhodiaceta und die Spinnerei u. Garnbearbeitung der Firma Mez A.G. Zwischen 100 - 500 Beschäftigte haben 55 Arbeitsstätten, davon 24 Behörden.

Seit Kriegsende sind 1747 Betriebe in Freiburg neugegründet worden, in denen 6564 Personen tätig waren. Von diesen Betrieben waren 106 aus dem Osten oder aus anderen Landesteilen nach Freiburg verlegt worden. Durch die Kriegseinwirkung waren etwa 400 Handwerks- und Industriebetriebe, sowie gegen 500 Handels- und Verkehrsbetriebe zerstört worden.

Bevölkerung Landkreise Freiburg

Die Gemeinde- u. Kreisstatistik des Statistischen Landesamtes verzeichnet auf Grund der Zählung vom 13.9.50 folgende Daten für den Landkreis Freiburg:

| | | | |
|------------------------------|------------|---|--------|
| Gemarkungsfläche | 657.85 qkm | Land- u. Forstwirtschaft | 29 572 |
| Wohnungsplätze | 467 | dar. Erwerbspersonen | 21 380 |
| Haushaltungen | 16 715 | dar. weibliche | 12 059 |
| Einzelhaushaltungen | 2 007 | Industrie-Handwerk | 16 179 |
| Familien mit 2-3 Personen | 5 969 | dar. Erwerbspersonen | 8 925 |
| Wohnbevölkerung am 13. 9. 50 | 64 425 | Handel-Geld u. Vers.wesen-Verkehr | 5 307 |
| darunter männl. | 30 479 | dar. Erwerbspersonen | 2 546 |
| am 17. 5. 39 | 59 214 | Öffentliche Dienstleistungen | 5 884 |
| darunter männl. | 29 573 | dar. Erwerbspersonen | 3 325 |
| Heimatvertriebene | 3 843 | Selbständige Berufslose mit Angehörigen | 7 483 |
| Religionszugehörigkeit | | ohne Angehörige | 4 886 |
| evangelisch | 18 525 | Erwerbspersonen | 36 176 |
| röm.kath. | 45 472 | dar. männl. | 19 877 |
| Nach dem Alter: | | Beamte und Angestellte | 2 922 |
| unter 6 Jahren | 6 365 | Arbeiter | 11 852 |
| 6 bis 15 " | 11 340 | P e n d l e r | |
| 15 bis 20 " | 5 586 | Auspendler | 7 421 |
| 20 bis 45 ") | 35 392 | Einpendler | 1 931 |
| 45 bis 65 ") | | | |
| 65 und mehr | 5 742 | | |

Bevölkerungsbewegung - Stadt Freiburg

(Freiburger Stat.Monatsberichte 1952 Heft 1, 1953 Heft 1, 2, 13)

Die Einwohnerzahl der Stadt Freiburg, die vor dem letzten Krieg eine ständige Bevölkerung von etwa 108 487 Einwohner zählte, war nach der unglücklichen Kriegsverheerung am 27. November 1944 auf 45 000 Einwohner zusammengeschrumpft. Seither ist die Bevölkerungszahl jährlich um 3000 - 6000 Personen gestiegen, hauptsächlich durch Zuwanderung und erreichte 1953 125 617 (Wohnbevölkerung 109 717). In dieser Einwohnerzahl sind aber etwa 8000 Personen "mit 2. Wohnsitz", also Studenten, Schüler und Erwerbstätige gewisser Berufe, die ihren Wohnort wechseln, ohne sich abzumelden, enthalten.

Die ständige Bevölkerung zählte anfangs 1954 117 595 Köpfe. Bei der Altersgliederung gewinnen die älteren Jahresklassen an Bedeutung, man lebt auch in Freiburg länger als früher. Der Nachwuchs der schulpflichtigen Kinder nimmt in den letzten Jahren zu. Der Anteil der 6-14 Jährigen beträgt 11.4 %, der 50-65 Jährigen 17.7 % und der über 65 Jahre alten 11.1 %. Auf 1000 der Bevölkerung kommen 555 Frauen.

Die Eheschließungen betragen in den letzten 5 Jahren 1949-1953: 1075 - 1104 - 1237 - 1093 - 1228, d.h. 1953 = 10,5 auf 1000 der Bevölkerung. Die Eheschließungen nahmen also im letzten Jahr um 12,3 % zu. Im Jahre 1954 ist jedoch wieder eine leichte Abnahme der Eheschließungen auf 9,9 a.T. festzustellen (1165). Unter 18 Jahren heirateten immerhin 11 Frauen, zwischen 18 - 20 Jahren 96, der überwiegende Teil zwischen 20-25 Jahren, 24 noch über 50 Jahren. Die Hälfte der Gesamtbevölkerung (54.2 vH) ist ledig, 38,8 vH verheiratet, 5,7 vH verwitwet und 1,3 vH geschieden. Die Ehescheidungen in den Jahren 1949 - 52 betragen 222 - 198 - 189 - 171, haben also etwas nachgelassen.

Am meisten interessieren uns die Geburten. Wider alles Erwarten ist eine Steigerung der Geburten im Vergleich mit den Vorjahren festzustellen (+ 7,9 %). Auch wenn man die Geburtenziffern für eine längere Epoche z.B. für die Jahre 1950 - 1953 übersieht, so entspricht einem Bevölkerungsanstieg von + 6,1 % eine Steigerung der Geburtenzahl um + 6,8 %. Es besteht also kein Zweifel, dass die Geburtenziffer wieder im Steigen begriffen ist. Die Zahl der unehelichen Geburten nimmt zu und bleibt nicht mehr hinter anderen Großstädten zurück (15.2 %). Vorwiegend von Arbeitern bewohnte Stadtviertel haben die höchste Geburtenziffer aufzuweisen, ebenso die an der Peripherie gelegenen Stadtteile mit dem Charakter ländlicher Siedlung (Mooswald, St.Georgen, Betzenhausen und Littenweiler).

| | <u>1949</u> | <u>1950</u> | <u>1951</u> | <u>1952</u> | <u>1953</u> | <u>1954</u> |
|--|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| <u>Geburten der einheimischen Bevölkerung</u> | 1518 | 1650 | 1647 | 1634 | 1763 | 1828 |
| eheliche Zahl | 1329 | 1401 | 1405 | 1405 | 1495 | 1566 |
| vH | 87,5 | 84,9 | 85,3 | 85,9 | 84,8 | 85,6 |
| uneheliche Zahl | 189 | 249 | 242 | 230 | 268 | 262 |
| vH | 12,5 | 15,1 | 14,7 | 14,1 | 15,2 | 14,4 |
| Auf 1000 der Bevölkerung | 14,0 | 15,0 | 14,5 | 13,6 | 14,3 | 15,4 |
| Auf 100 Geburten kommen uneheliche | 12,5 | 15,1 | 14,7 | 14,1 | 15,2 | 14,4 |
| Auf 100 männliche kommen weibliche Geburten | 90 | 92 | 86 | 102 | 99 | 102 |
| Totgeborene | 31 | 46 | 25 | 34 | 33 | 38 |
| dar. männliche | 13 | 26 | 16 | 17 | 17 | 25 |
| uneheliche | 1 | 10 | 5 | 5 | 5 | 8 |

Zum Vergleich seien die Zahlen für Eheschließungen und Geburten im Bundesgebiet für das Jahr 1951/52 angeführt:

| | | | |
|------------------------|------|---|---------------------|
| Eheschließungen | 1951 | : | 10,3 a.T. |
| | 1952 | : | 9,4 a.T. |
| Lebendgeborene | 1951 | : | 15,7 a.T. |
| | 1952 | : | 15,7 a.T. |
| Gestorbene | 1951 | : | 10,5 a.T. |
| | 1952 | : | 10,5 a.T. |
| Säuglingssterblichkeit | 1951 | : | 5,3 vH der Geburten |
| | 1952 | : | 4,8 vH der Geburten |

Die Säuglingssterblichkeit hat einen wesentlichen Rückgang erfahren, im Jahr 1953 einen Rekordsprung von 4 vH auf 2,9 vH der Geburten. Allerdings ist die Säuglingssterblichkeit 1954 wieder auf 4,0 vH angestiegen. Die Zahlen für die Jahre 1949-53 betragen absolut 71 - 73 - 65 - 51, vH der Geburten: 4,7, 4,4, 4,0, 4,0, 2,9. Diese Zahlen liegen also unter dem Bundesdurchschnitt.

Die Sterbefälle der einheimischen Bevölkerung zeigen hingegen im Laufe der letzten Jahre eine Zunahme. Man deutet die erhöhte Sterbeziffer im Jahre 1953 als eine natürliche Folge der Absterbeordnung im Rahmen des überalterten Bevölkerungsaufbaus

Die Sterbefälle zeigen folgende Zahlen:

| | <u>1949</u> | <u>1950</u> | <u>1951</u> | <u>1952</u> | <u>1953</u> |
|--------------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| | 1041 | 1014 | 1105 | 1160 | 1216 |
| darunter Frauen | 541 | 508 | 558 | 605 | 616 |
| in vH | 52,0 | 50,1 | 50,5 | 51,1 | 50,7 |
| Auf 1000 der Bevölkerung | 9,6 | 9,2 | 9,8 | 9,6 | 10,0 |

Die Altersschichtung der Gestorbenen zeigt ein Überwiegen der Todesfälle in den Altersklassen der über 70 Jährigen.

An welchen Todesursachen stirbt man:

Im Wochenbett oder bei der Entbindung sterben nur noch wenige Frauen. Die Zahl der Frühgeburten und angeborenen Mißbildungen, Lebensschwäche unter 1 Jahr zeigen schwankende Zahlen in der Zeit 1949 - 53:

| | <u>1949</u> | <u>1950</u> | <u>1951</u> | <u>1952</u> | <u>1953</u> | <u>1954</u> |
|---|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Frühgeburten | 18 | 46 | 18 | 30 | 19 | 25 |
| angeb. Mißbildungen, Lebensschwäche | 25 | 14 | 23 | 17 | 16 | 26 |
| Krankheiten der Schwangerschaft der Entbindung u. d. Wochenbettes | 2 | 4 | 3 | - | 1 | 1 |
| Die überwiegenden Todesursachen sind: | | | | | | |
| Herzkrankheiten und | 373 | 422 | 416 | 489 | 493 | 491 |
| Gehirnblutungen | 48 | 70 | 70 | 60 | 92 | 64 |
| Dann folgend Krebs und andere Neubildungen (vergl. besondere Tabelle) | 219 | 195 | 243 | 240 | 251 | 247 |
| An Altersschwäche sterben etwa mehr als an | 64 | 47 | 57 | 63 | 61 | 61 |
| Verunglückungen | 35 | 47 | 46 | 45 | 53 | 47 |
| An Zuckerkrankheit starben im letzten Jahre | 10 | 11 | 11 | 8 | 20 | 17 |
| An entzündlichen Erkrankungen der Luftwege | | | | | | |
| An Lungenentzündung | 63 | 25 | 34 | 26 | 32 | 44 |
| An Bronchitis | 15 | 15 | 15 | 17 | 30 | 24 |
| An Entzündungen der Harnwege und Nieren | 27 | 23 | 26 | 25 | 16 | 22 |
| Infektionskrankh. Typhus, Paratyphus | - | 1 | 2 | - | - | |
| Lungentuberkulose | 28 | 17 | 26 | 17 | 13 | 15 |
| Tuberkulose anderer Organe | 8 | 7 | 8 | 8 | 3 | 4 |
| Selbstmorde (waren 1952 am häufigsten) | 15 | 15 | 20 | 26 | 21 | 11 |
| Mord und Totschlag | - | 1 | - | 1 | 1 | |
| Sonstige Todesursachen | 91 | 54 | 87 | 93 | 94 | 124 |

Die allgemeine Mortalität beträgt im Bundesgebiet seit 1948 etwas über 10,0 auf 1000 Einwohner, also rund ein Prozent der Bevölkerung, weniger hoch bei den Heimatvertriebenen. In den Niederlanden ist sie am geringsten 7,1 - 7,6 am höchsten in Berlin-West und zwar Männer 14,4, Frauen 12,1 a.T.

Die Statistik verzeichnet die anscheinend paradoxe Tatsache, dass bei Männern in allen Altersklassen die Sterblichkeit im Laufe der letzten Jahre abgenommen hat, dass aber die Gesamtsterblichkeit nicht abgenommen hat. Die Ursache für dieses Phaenomen liegt in der stärkeren Besetzung der hohen Altersklassen (vergl. Tuberkulosejahrbuch 1952/53, S. 59).

Zieht man die Bilanz aus den Geburten und Sterbefällen für die Stadt Freiburg, so hat sich die Einwohnerschaft im Jahre 1954 um 547 Köpfe vermehrt. Der hauptsächlichste Zuwachs der Stadt beruht auf dem Wanderungsgewinn, nicht auf der Geburtenzunahme.

T o d e s u r s a c h e n

(Freiburger Statistische Monatsblätter 1953/1)

Unter den Todesursachen stehen die Herzkrankheiten und Kreislaufschäden an erster Stelle. Dann folgen die krebsartigen Neubildungen.

Jeder 5. Todesfall ist auf Krebs zurückzuführen (20 %). Der Tod durch Herz- und Kreislaufversagen überragt alle anderen Todesursachen (489), an Schlaganfall (60), Altersschwäche (63), Unfälle (45). Die Sterbefälle an Tuberkulose sind zurückgegangen (25 = %).

An Entzündlichen Erkrankungen innerer Organe ist zu nennen: Nierenentzündung (25), dann fordert die Lungenentzündung immer noch Opfer (20), es folgen Bronchitis (17), Gelenkrheuma (7), Blinddarmentzündung (12), Zuckerkrankheit ist 8 mal als Todesursache verzeichnet.

Die Verkehrsunfälle erforderten folgende Opfer:

| | <u>1949</u> | <u>1950</u> | <u>1951</u> | <u>1952</u> | <u>1953</u> | <u>1954</u> |
|--------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Tote | 11 | 24 | 21 | 21 | 22 | 25 |
| Unfälle insgesamt: | 736 | 1410 | 1569 | 1822 | 1980 | 1955 |

Die Selbstmordstatistik verzeichnet:

| | <u>1950</u> | <u>1951</u> | <u>1952</u> | <u>1953</u> |
|--------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Freiburg-Stadt | 15 | 20 | 26 | 21 |
| Landkreis Freiburg | 11 | | 11 | 9 |

Die Infektionskrankheiten spielen in der Stadt als Todesursache nur noch eine geringe Rolle, mit Ausnahme der Tuberkulose. Die Sterbefälle der Stadt Freiburg betragen in vH

| | <u>1949</u> | <u>1950</u> | <u>1951</u> | <u>1952</u> | <u>1953</u> | <u>1954</u> |
|--|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| | 9,6 | 9,2 | 9,8 | 9,6 | 10,0 | 10,3 |

An der Spitze der Todesursachen stehen die Herzkrankheiten, dann folgen Krebs und andere bösartige Neubildungen. Demgegenüber ist die Zahl der an Tuberkulose Gestorbenen gering.

Südbaden hatte von je-her eine höhere Krebssterblichkeit als Nordbaden, Im Stadtbezirk Freiburg war die Krebssterblichkeit niedriger, als im Landbezirk. In den Jahren 1881 - 1930 wurde eine Durchschnittshäufigkeit der Krebstodesfälle

für die Wohnbevölkerung der Stadt Freiburg mit 1,64 auf 1000 Einwohner berechnet. Diese Zahl liegt höher als der Durchschnitt des gesamten Deutschlands mit 1,31, aber die Statistiken der Krebshäufigkeit sind bekanntlich abhängig von der Zuverlässigkeit der Diagnosenstellung. Die statistischen Zahlen sind nicht zuverlässig. Es besteht auch in unserem Bezirk die Neigung, die Todesursache bei Krebs zu verschleiern.

Für das Jahr 1953 gibt das Statistische Amt der Stadt Freiburg eine genaue Aufgliederung der Neubildung und Tumoren.

| <u>Bösartige Neubildungen</u> | <u>m.</u> | <u>w.</u> |
|--|-----------|-----------|
| Verdauungsorgane, Bauchfell | 50 | 44 |
| Atmungsorgane | 19 | 2 |
| Brustdrüse, Harn- u. Geschlechtsorgane | 15 | 46 |
| an anderen Stellen | 14 | 13 |
| der lymphat. u. blutbild. Organe | <u>4</u> | <u>4</u> |
| | 102 | 109 |
| <u>Neubildungen (Tumoren)</u> | | |
| Speiseröhre | 4 | 2 |
| Magen | 26 | 23 |
| Dünndarm, Zwölffingerdarm | 1 | - |
| Dickdarm | 6 | 4 |
| Mastdarm | 4 | - |
| Gallenwege | 6 | 7 |
| Leber | 2 | 4 |
| Bauchspeicheldrüse | <u>1</u> | <u>4</u> |
| | 50 | 44 |
| <u>Bösartige Neubildungen</u> | | |
| Kehlkopf | 1 | - |
| Luftröhre, Bronchen, Lungen | 17 | 1 |
| Mittelfell | <u>1</u> | <u>1</u> |
| | 19 | 2 |
| Brustdrüse | - | 19 |
| Gebärmutterhals | - | 1 |
| Gebärmutter | - | 15 |
| Eierstock, Geschlechtsorgane | - | 7 |
| Prostata | 6 | - |
| Niere, Harnblase | <u>9</u> | <u>4</u> |
| | 15 | 46 |
| <u>Neubildungen</u> | | |
| Haut | - | 1 |
| Gehirn, Nerven | 4 | 5 |
| Bindegewebe | 2 | - |
| Sonstige | 6 | 7 |
| Schilddrüse | <u>2</u> | <u>-</u> |
| | 14 | 13 |
| Lymphosarkom | 1 | 1 |
| Lymphogranulom | 3 | 2 |
| Leukämie | - | 1 |
| | <u>4</u> | <u>4</u> |

Am häufigsten sind also die Neubildungen der Verdauungsorgane. Es folgen dann Bronchialkrebs und Gebärmutterkrebs.

B e v ö l k e r u n g des Landkreises Freiburg-Land

(Lit. Gemeinde- und Kreisstatistik Baden-Württemberg 1950, herausg. vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1953).

Der Landkreis Freiburg, der sich vom Schwarzwald bis zum Kaiserstuhl und Rhein ausdehnt, hat 657.85 qkm, vorwiegend Landwirtschaft, wenig Industrie; im Kaiserstuhl und an den Vorbergen des Schwarzwaldes Rebbau. Nach der Volks- und Berufszählung vom 13. 9. 1950 hatte der Landkreis 64 425 Einwohner.

Die Bevölkerungszunahme beträgt seit 1950 = 4538.

| | | <u>Zuwachs</u> |
|------|-------|----------------|
| 1946 | 58595 | -- |
| 1947 | 59784 | 1190 |
| 1948 | 60412 | 628 |
| 1949 | 62989 | 2577 |
| 1950 | 64425 | 1436 |
| 1951 | 66074 | 1649 |
| 1952 | 67149 | 1075 |
| 1953 | 68953 | 1814 |

Auf 35411 männliche kommen 35552 weibliche Bewohner. Der Unterschied der Zahl der Geschlechter ist also nicht so groß wie in der Stadt.

Die Wanderungsbewegung zeigt ebenfalls einen Überschuß an Zuwanderern, insgesamt 1030, dazu einen Binnenwanderungszuschuß von 122 Personen. 1950 hatten 3843 Heimatvertriebene und Flüchtlinge im Landbezirk Unterkunft gefunden. Es bestehen noch zwei Flüchtlingslager in Eichstetten und Burkheim mit ca. 200 Betten. Die Zahl der Zugewanderten war 5489, der Abgewanderten 5367.

Die Eheschließungen betragen 1950 - 577, 1953 - 567, das sind 8,1 auf 1000 Bewohner - also weniger als in der Stadt, wo im selben Jahr 11,1 heirateten.

Die Geburtenziffer ist erheblich höher als in der Stadt. Es wurden im Landkreis 1950 - 1339 und 1953 - 1466 Kinder lebend geboren, d.s. 22,8 auf 1000 der Bevölkerung und zwar 700 männliche und 766 weibliche. Die Geburtenziffern waren 1933/38 = 15,6 a.T.; 1951 = 14,5 a.T.; 1952 = 13,6 a.T. Die Zahl der unehelichen Kinder war 118 d.h. 20 vH. (in der Stadt 15,2 vH).

Die Sterbefälle sind auf dem Land höher, als in der Stadt. Es starben 1950 - 733, 1953 - 804 Personen, 408 männliche und 395 weibliche d.i. 11,6 auf 1000 der Bevölkerung. Von 100 Kindern starben 1953 im ersten Lebensjahr 57 d.h. 7,2 vH, Totgeborene 22. 1952 waren es 704 Todesfälle d.h. 10,4 a.T. und 37 Kinder im ersten Lebensjahr d.h. 5,3 vH.

Die Säuglingssterblichkeit ist also auf dem Lande höher als in der Stadt. Die Gründe dafür liegen auf der Hand; Mangelnde hygienische Einrichtungen, mangelnde Pflege und Sorgfalt, Überbeanspruchung der Landfrau, geringere ärztliche Versor-

gung, schlechte Wohnungen und größere Zahl unehelicher Geburten. Die Gesamtzahl der Todesfälle betrug 1952 - 704.

Unter den Todesursachen (1952) interessieren hier die Zahl der Komplikationen der Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett (4), die angeborenen Mißbildungen (6), sowie Krankheiten des frühesten Kindesalters (31).

An erster Stelle stehen auch hier die Krankheiten des Kreislaufapparates (157), dann folgen an Häufigkeit die Neubildungen (Tumoren 137). Auffallend hoch sind die Krankheiten des Nervensystems und der Sinnesorgane (110), die Gruppe der mangelhaft bezeichneten Todesursachen und der Altersschwächen (78) deutet auf die große Zahl der ärztlich nicht festgestellten Todesursachen hin. Die Krankheiten der Atmungsorgane (42), der Verdauungsorgane (36), der Harn- und Geschlechtsorgane (11) und der blutbildenden Organe (4) schließen entzündliche Erkrankungen innerer Organe ein. Daneben spielen die Infektionskrankheiten (17) nur eine untergeordnete Rolle. Zahlreich sind Todesfälle durch Unfälle, Vergiftungen und Verletzungen einschließlich Selbstmord, Mord und Totschlag (55).

- - - - -

W o h n u n g s b a u 1953 - Stadtkreis Freiburg

(Freiburger Statistische Monatsberichte, 1954/9)

Das Baujahr 1953 war mit der Erstellung von 1815 neuen Wohnungen ein Rekordjahr. Es wurden 390 Wohngebäude sowie 240 Nichtwohngebäude und 58 Wohnungen mit einem Bauaufwand von 29,2 Millionen DM erstellt.

1630 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern und hundert Einfamilienhäuser mit 144 Wohnungen wurden erstellt. Über 3/5 der Wohngebäude sind mit 3 und mehr Wohnungen ausgestattet, darunter 85 Wohngebäude mit 8 und mehr Wohnungen.

65,9 % der Wohnungen sind von gemeinnützigen Wohnungsunternehmern gebaut, der Rest von privaten Bauherren. Unter den privaten Bauunternehmern stehen an 1. Stelle selbständige Berufstätige (100); an 2. Stelle Angestellte und Beamte (38). Entsprechend den hohen Baukosten wurde die Wohnfläche gegenüber früher eingeschränkt. Sie beträgt durchschnittlich 59 qm je Wohnung. Das bedeutet in hygienischer Hinsicht ein Rückschritt. Man hat wohl in keinem Säkulum so eng gewohnt, wie heute. Bei den Mehrfamilienhäusern beträgt der Durchschnitt sogar nur 57 qm je Wohnung. Wie soll sich der biologische Aufbau einer Familie unter solchen beschränkten Raumverhältnissen entwickeln ?

Der durchschnittliche Aufwand beträgt bei Mehrfamilienhäusern 23.133 DM je Wohnung. Eine wieder aufgebaute Wohnung ist um 5120 DM teurer, als eine Neubauwohnung. Der cbm umbauten Raumes kostet je nach Ausstattung bei Einfamilienhäusern 45,03 DM - 61,42 DM; bei Mietshäusern 51.87 DM - 52.78 DM.

Die Zahl der Wohnungssuchenden betrug Ende 1954 rund 10 000. Der Zuwachs an Wohnungssuchenden ist erheblich höher als die Zahl der möglichen Zuweisungen.

Die Entwicklung der Bautätigkeit in den Jahren 1949 - 1954

| | J a h r e | | | | | | 1949 - 1954 |
|--|-----------|-------|-------|-------|-------|-------|----------------|
| | 1949 | 1950 | 1951 | 1952 | 1953 | 1954 | |
| <u>Gebäude - Wohnungen - Baukosten</u> | | | | | | | |
| Zugang an Gebäude- u. Gebäude- teilen insgesamt | 345 | 481 | 668 | 481 | 630 | 743 | 3348 |
| dar. Wohngebäude insgesamt | 211 | 356 | 500 | 289 | 390 | 383 | 2129 |
| u.Z. Neubau | 103 | 245 | 383 | 236 | 339 | 278 | 1584 |
| Wiederaufbau | 65 | 103 | 100 | 33 | 51 | 105 | 545 |
| Um-, An- u. Ausbau | 43 | 8 | 17 | | | | |
| Nichtwohngebäude ins- gesamt | 134 | 125 | 168 | 192 | 240 | 360 | 1219 |
| Zugang an Wohnungen insgesamt | 440 | 1220 | 1826 | 1302 | 1848 | 1715 | 8351 |
| an Wohnräumen insgesamt | 1180 | 4600 | 6326 | 4823 | 6653 | 6103 | 29685 |
| Baukosten in 1000 DM insgesamt | 13960 | 20010 | 33978 | 37057 | 44334 | 48868 | 198207 |
| dar. für Wohngebäude | 5874 | 15310 | 24821 | 19841 | 29202 | 28581 | 123629 |
| Nichtwohngebäude | 8086 | 4700 | 9157 | 17216 | 15132 | 20287 | 74578 |

Der Wohnungsbedarf der Stadt Freiburg zur Entlastung der mit mehreren Wohnparteien überfüllten Wohnungen betrug 1950 ca. 5700 Einheiten; er ist inzwischen auf etwa 7000 gestiegen, während in anderen größeren Städten des Landes Baden-Württemberg ein nicht unerheblicher Rückgang festzustellen ist. Wenn diese Auffüllung erfolgt ist, würde der jährliche Wohnbedarf betragen:

in den Jahren 1951 - 1955 = 420 - 480 Wohnungen
 " " " 1956 - 1960 = 315 - 375 " "

Wohnungsverhältnisse im Stadt- und Landkreis Freiburg

I. Stadt Freiburg

Vor dem Krieg waren in der Stadt Freiburg 29 402 Wohnungen vorhanden. Nach dem Krieg war 1/5 davon zerstört, mehr als 2/3 davon waren noch teilbeschädigt, etwa 9/10 der Gebäude waren vom Krieg betroffen. Der Ausfall der Wohnungen betrug 19,3 %; es waren nach dem Kriege nur noch 23 417 Wohnungen vorhanden.

Die letzte Wohnungszählung fand am 13. 9. 1950 statt. Unter "Normalräumen" versteht die Statistik Räume mit mehr als 6 qm Wohnfläche. 1950 wurden insgesamt 24 566 Normalwohnungen mit 73 845 Wohnräumen gezählt. Küchen und Notwohnräume sind in dieser Zahl nicht einbegriffen.

In diesen Räumen lebten 102 769 Personen. Die Wohndichte beträgt also pro Wohnung 4,18 Personen und pro Raum 1,39 Personen.

Hierzu kommen noch 1120 Notwohnungen mit 2346 Räumen verschiedener Größe, sowie weitere 3916 notdürftig ausgestattete Räume, in denen noch 6948 Personen lebten. Alle Wohnungen und Notunterkünfte zusammen genommen ergeben eine Wohndichte von 4,52 Personen pro Wohnung und 1,37 Personen pro Raum.

Zum Vergleich sei auf die Wohndichte in Freiburg vor dem Krieg hingewiesen. 1939 war die Wohndichte 3,7 Personen auf eine Wohnung und 0,8 Personen auf einen Wohnraum. Es kommen jetzt fast doppelt so viel Personen auf einen Wohnraum, wie vor dem Kriege.

Bis Ende 1953 sind nun weitere 559 Normalwohnungen erstellt worden, sodass insgesamt Ende 1953 31 277 Wohnungen mit 96 664 Wohnräumen einschliesslich der Wohnräume zur Verfügung standen.

Nach dem vorläufigen Jahresergebnis für 1954 sind weitere 1630 Wohnungen mit 6100 Wohnräumen neu gebaut oder wieder aufgebaut worden. Die Bauleistung des neuen Jahres blieb um etwa 9 % hinter dem Vorjahr zurück. Die Baukostensumme ist dagegen um etwa 15 % gestiegen.

| | | |
|-----------------------|-------------|---------------|
| Zugang bis 31.12.1950 | 167 Gebäude | 479 Wohnungen |
| 1951 | 484 " | 1784 " |
| 1952 | 289 " | 1286 " |
| 1953 | 386 " | 1790 " |
| 1954 | - " | 1630 " |

II. Wohnverhältnisse im Landkreis Freiburg

Die Wohnungsnot ist auf dem Lande nicht geringer, als in der Stadt. Man zählt im Landkreis anfangs 1954 insgesamt 16 715 Haushaltungen bei 68 963 Bewohnern. In der Gemeindef- und Kreisstatistik des Statistischen Landesamtes Stuttgart von 1950 wird die Zahl der Normalgebäude mit 10 950 angegeben.

Die oben genannten Haushaltungen verteilen sich auf 14 078 Wohnungen. Darunter waren 4257 Eigentümerwohnungen. Die Größe der Wohnungen ergibt sich aus folgenden Zahlen: Die "kleinen" Wohnungen von 1-3 Räumen machen ebenso wie in der Stadt 37 % der Wohnungen aus (auf dem Lande 5209 = 37 %, in der Stadt 8758 = 35 %). Die "großen" Wohnungen mit 4-6 Räumen sind in der Stadt etwas häufiger und machen mehr als die Hälfte aller Wohnungen aus (auf dem Lande 8042 = 50 %).

Die kleinen Küchen mit weniger als 10 qm Raumfläche überwiegen auf dem Lande. Da sich das häusliche Leben auf dem Lande zum großen Teil in der Küche abspielt, sollte man annehmen, dass gerade diese Räume etwas weiträumiger gestaltet werden. Größere Küchen über 10 qm Raumfläche findet man nur in 205 Häusern, während 6892 Wohnungen kleine Küchen haben. Auf dem Lande handelt es sich meistens um

landwirtschaftliche Kleinbetriebe. Die Zahl dieser landwirtschaftlichen Betriebe betrug 1950 8316.

| | | |
|---|-----------|----------|
| Landwirtschaftlich benützte Flächen insgesamt: | 35 504 ha | |
| davon haben eine Betriebsgröße von 0,001 - 2 ha | 2 867 | Betriebe |
| " " " " " 2 - 5 ha | 3 663 | " |
| " " " " " 5 - 20 ha | 181 | " |
| Waldbesitz (Forsten) haben | 20 679 | " |
| Kleingärten u. Kleinbetriebe unter 0,5 ha haben | 4 123 | " |
| bei einer Fläche von insgesamt ca. | 536 ha. | |

- - - - -

Wohnverhältnisse der Offentuberkulösen in der Stadt Freiburg i.Br.

Über die Wohnverhältnisse der Offentuberkulösen in der Stadt Freiburg sind wir durch Erhebungen aus neuester Zeit (Vorderbrügge, Dissertation 1954) unterrichtet. Es sind in Freiburg 285 Kranke mit offener Tuberkulose. Bei der erwähnten Statistik wurden 205 Wohnungen ausgewertet.

Am häufigsten findet sich die offene Tuberkulose in den mittleren Altersstufen zwischen 26 und 55 Jahren. Ein Teil dieser Kranken ist berufstätig (25), 43 waren die Ernährer ihrer Familie. Häufig war die Erkrankung als Kriegsfolge anerkannt worden (22). Ein Teil war noch nicht zu einem Heilverfahren gekommen (5). Von den 258 Kranken mit offener Tuberkulose lebten 40 (17,54 %) in unzureichenden Wohnverhältnissen. Bei der Beurteilung der Wohnverhältnisse wurde das Braeuning'sche Schema zugrunde gelegt. Bei diesen unzureichenden Wohnverhältnissen kann es nicht ausbleiben, dass die Erkrankten dauernd mit Gesunden in Berührung kommen. In den 193 Wohnhäusern und 5 Notunterkünften wohnten außerdem noch 943 Familien mit 660 Kindern, die in Gefahr standen, angesteckt zu werden. In den überfüllten Wohnungen der Offentuberkulösen wohnten fast doppelt so viel Menschen in einem Raum, wie der Durchschnitt der Freiburger Bevölkerung. Die Möglichkeit, den Kranken in einem eigenen Raum zu isolieren, bot sich kaum in der Hälfte der Fälle. Neun Mal waren weitere Familienangehörige angesteckt worden. In den Wohnungen, in welchen die Kranken keine Isoliermöglichkeit hatten, wurden sogar 40 Familienangehörige angesteckt und zwar $\frac{2}{3}$ im jugendlichen Alter.

Zur Sanierung dieser Verhältnisse müssen folgende Forderungen erhoben werden: 5-10 % der Neubauwohnungen in der Stadt Freiburg müssen im Rahmen des sozialen Wohnungsbauprogramms evtl. mit Baukostenzuschüssen für die Wohnungen von Offentuberkulösen zur Verfügung gestellt werden. Ein Teil dieser Forderungen konnte im Bauprogramm der Stadt Freiburg bereits berücksichtigt werden.

Hygiene des Trinkwassers, der Bäder und Abwässer.

Die Stadt Freiburg bezieht das Leitungswasser aus dem Einzugsgebiet der Bäche des Dreisamtales zwischen Kirchzarten, Ebnet und Littenweiler und aus einigen Quellfassungen mit Hilfe von 3 Hochbehältern in der Nähe der Stadt. Durch die Bautätigkeit im Dreisamtal ist das Einzugsgebiet gefährdet, sodass der Bau einer Talsperre im Oberriedertal erwogen wurde. In den regenlosen Sommermonaten ist das Wasser knapp. Durch die Wasserfassungsanlagen, insbesondere durch die horizontale Sickergalerien im Dreisamtal, die in den 80er und 90er Jahren angelegt wurden, werden 7-8 Millionen cbm Trinkwasser jährlich gewonnen. Der Verbrauch liegt bei 270 Ltr. pro Tag und Einwohner. Das Wasser wird mit etwa 0,4 mg/Ltr. Chlor im Werk Ebnet-Zarten versehen. Die Trinkwasserproben werden im Hygienischen Institut wöchentlich bakteriologisch geprüft. Etwa 50 Betriebe in Freiburg haben eigene Wasserversorgung durch Tiefbrunnen aus dem Grundwasser.

Im Landbezirk Freiburg haben die meisten Gemeinden zentrale Wasserversorgungsanlagen (46), in der Rheinebene meist Grundwasserpumpen der einzelnen Höfe (37), einige Gemeinden werden ausschließlich durch Quellwasser (44) versorgt. Die zunehmende Verschmutzung der Gewässer und des Grundwassers gibt zu ernststen hygienischen Bedenken Anlaß.

Die Schwimmbäder in Freiburg und St.Georgen werden seit 1953 ausschließlich durch Tiefbrunnen gespeist. Auch in den Landgemeinden muß diese Forderung nach einwandfreier Wasserversorgung durch Grundwasser erhoben werden. Die Frequenz der Schwimmbäder und öffentlichen Badeanstalten betrug 1953: 418 979.

Die Abwässer der Stadt Freiburg werden seit 70 Jahren durch ein westlich der Stadt gelegenes Rieselfeld biologisch gereinigt. Für die Nordstadt wurde 1953 eine Kläranlage erweitert. Die Verregnung von Abwässern auf den Markwaldwiesen ist für 1955 geplant. Der Klärerfolg des Rieselfeldes ist trotz starker Belastung noch ausreichend (ca. 90 %). Der Wiesenertrag (5-6 Schnitte jährlich) wird landwirtschaftlich zur Viehfütterung verwertet. Der Klärschlamm wird zu Humus verarbeitet.

In den Landgemeinden werden die Abwässer teils vorgeklärt, teils ungeklärt in die Dorfbäche geleitet. Bei der Planung wird besonders auf die Erstellung von Klärgruben geachtet. In Freiburg sind die Überläufe der Kanalisation, die sogen. Regenauslässe eine ständige Gefahr für die Verschmutzung der Dreisam.

Krankenfürsorge, Ärzte, Kliniken, Altersheime

Im Stadtkreis Freiburg waren 1954 einschl. der Klinik-Ärzte und Assistenten 635 Ärzte tätig. In selbständiger Stellung als niedergelassene Ärzte, Fachärzte und Klinik-Direktoren 248; davon waren 110 RVD Kassenärzte und 21 mit Ersatzkassentätigkeit. In verwaltender Tätigkeit oder als beamtete Ärzte 46, Krankenhausärzte 371, ohne Berufsausübung 8. Der Anteil der Ärztinnen beträgt 118. Es kommt also in der Stadt ein niedergelassener Arzt auf 474 Einwohner. Wenn man sämtliche in der Stadt tätigen Ärzte in Betracht zieht, kämen sogar nur 178 Einwohner auf einen Arzt (bei einer Einwohnerzahl von 117 595).

Als sogen. Heilbeistände im Heilberuf sind 1214 Personen, (darunter 1124 Frauen), im Körperpflegeberuf 402 Personen (darunter 172 Frauen) tätig.

Die 13 Universitätskliniken haben zusammen 2200 Betten. Die freien und gemeinnützigen Krankenanstalten 613 Betten. Auf 1000 Einwohner der Bevölkerung der Stadt und des Kreises Freiburg kommen 24,6 Betten. Der Durchschnitt von Baden-Württemberg zählt 10,9 Betten auf 1000 Einwohner. Durch Sozialversicherte werden 82 % der Betten belegt. Die Verweildauer der Kranken beträgt durchschnittlich 21 Tage in den Krankenhäusern. Auf 1,5 Kranken rechnet man eine beschäftigte Hilfskraft. Die Personalkosten betragen im Durchschnitt 45-55 % der Gesamtkosten.

Das Kneipp-Bad St. Urban in Freiburg hat 100 Betten. An Privatkliniken sind in Freiburg die Hegar'sche Frauenklinik und die Klinik von Prof. Dr. Geiges (42 Betten).

Im Landbezirk waren 1954 61 Ärzte tätig, darunter 11 Ärztinnen. Auf 1130 Einwohner kommt im Landbezirk ein Arzt bei einer Einwohnerzahl von 68 963, nur in Breisach besteht ein kleines Krankenhaus, das jetzt durch Neubau ersetzt werden soll. Privat-Sanatorien sind im Glotterbad und Wiesneck bei Buchenbach.

Es praktizieren im Stadtkreis 8 Heilpraktiker und zwar 5 Männer und 3 Frauen; im Landkreis sind 12 Heilpraktiker und zwar 8 Männer und 4 Frauen. Das Anbieten von Heilmitteln, als "Vorbeugungsmittel" bezeichnet, hat durch das Wandergewerbe einen großen Umfang angenommen und wird nach Möglichkeit mit Hilfe der bestehenden nicht ganz eindeutigen Gesetze und Verordnungen eingeschränkt.

Zur Ausbildung von Krankenpflegepersonal, auch für die Ausbildung von Krankengymnastinnen und med.techn. Assistentinnen bestehen gute Ausbildungsmöglichkeiten. Desinfektoren werden im Hygienischen Institut geschult. Es ist beabsichtigt die Schädlingsbekämpfung an die Städtische Desinfektionsanstalt anzuschließen. Im kommenden Jahr soll der Neubau der Desinfektionsanstalt, die sich bisher im Bereich der Wirtschaftsgebäude der Kliniken befand, neu erstellt werden.

Altersheime im Stadt und Landkreis Freiburg i.Br.

(Stand: 1954)

| Benennung | Straße und Haus-Nr. | Träger | Bettenzahl |
|-------------------|-------------------------|---|------------|
| Kartaus | Kartäuserstraße 117/123 | Heiliggeistspital- stiftung, Hermannstr. 1 | 235 |
| Altersheim | Adelhauserstraße 25/27 | Evang. Stadtmission e.V. | 75 |
| Altersheim | Runzstr. 77 | Arbeiterwohlfahrt Bez. Südbaden e.V. | 84 |
| Haus Heimat | Hermannstr. 8 | Evang. Stift | 62 |
| Hilda-Heim | Hermannstr. 10 | Evang. Stift | 52 |
| St. Vinzentius | Gartenstr. 23 | Frauenvinzenzverein | 5 |
| Stahlbad | Sonnebgerstr. 2 | Mutterhaus Gengenbach | 33 |
| St. Antoniushaus | Turennestr. 16 | Gem.-Verein St. Johann | 32 |
| St. Elisabeth | Längenhardstr. 2 | Mutterhaus Gengenbach | 23 |
| St. Hildegard | Ludwigstr. 41 | Mutterhaus Erlenbach | 20 |
| St. Marien-Haus | Talstr. 31 | eingetr. Verein | 130 |
| St. Notburga-Heim | Talstr. 27/29 | eingetr. Verein | 51 |
| Annastift | Holzmarktplatz 12 | Dompfarramt | 20 |
| Catharinenstift | Erasmusstr. 15 | eingetr. Verein | 130 |
| Bruder Claus-Heim | Grillparzerstr. 5 | Baugen. Familienheim | 60 |
| Luisenhöhe | Horben | Evang. Stift | 50 |
| Maria Frieden | Kappel, Kleintalstr. 11 | Christkönigsgesellsch. z. wß. Kreuz, Meitingen | 28 |
| Kreisaltersheim | Feldkirch | Kreisverwaltung | 60 |
| Kapellenhof | Sölden | Caritasverband | 13 |
| Josefshaus | St. Peter | Caritasverband | 4 |

Aus dem Jahresbericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Freiburg 1953/54.

| | |
|-----------------|----------|
| Mitglieder | (38 872) |
| pl. Freiwillige | 45 209 |
| pl. Rentner | 61 666 |

Einnahmen 8 487 757 30

je Mitglied 187.74

Ärztliche Behandlung 30,86 DM = 17,28 %

Vertrauensärztl. Dienst 1,51 0,84

Zahnarzt 7,18 4,02

Zahnersatz 5,30 2,97

Arznei 10,21 5,72

Heilmittel 3,94 2,21

Krankenhaus 23.22 13.00

Krankengeld 41,48 23,23

Hausgeld 2,25 1,26

Taschengeld 0,92 0,52

Wochenhilfe 6,32 3,54

Krankenhausvergütung 0,28 0,16

Sterbegeld 0,88 0,49

Verwaltungspersonal 12,02 6,73

sachl. 3,64 2,04

Verlust 0,38 0,29

sonst 0,41 0,23

Mehreinnahmen 416.779 9,21

Rentner

Mehrausgaben 164.796.70 1952 1953

Krankheitsfälle männl. 16 099 0,51 0,55 je Mitglied

weibl. 7 149 0,39 0,44 " "

23 248 0,46 0,51

Krankenhaus männl. 2 113 0,07 0,07

weibl. 2 005 0,11 0,12

0,09 0,09

Krankheitstagen männl. 304 476 19,32 18,91

weibl. 155 826 22,52 21,80

20,31 19,80

Krankenhaustage männl. 64 970.30 24,27 30,75

weibl. 50 397 22,41 25,14

23,38 28,02

Krankheitsstatistik - Krankheitshäufigkeit

Während die Statistik des Staatl. Gesundheitsamtes nur einen Überblick über die meldepflichtigen Krankheiten geben kann, vermag die Kranken - statistik der Allg. Ortskrankenkasse über die Häufigkeit der Krankmeldungen bei der versicherten Bevölkerung einen Anhaltspunkt zu geben. Da die Zahl der Mitglieder der Ortskrankenkasse einschl. der freiwillig Versicherten und Rentnern 1953/54 den größten Teil der arbeitenden Bevölkerung einschließt (61 666 Mitglieder) in Stadt-u.Landkreis Freiburg, so könnte man aus der Häufigkeit der Krankmeldungen, aus dem Krankenhausbesuch, aus der Zahl der Krankheitstage und aus den Kosten für Ärzte, Zahnärzte und Arzneimittel gewisse Schlüsse über den Gesundheitszustand der Bevölkerung und auch Vergleiche über die Jahre steigender und sinkender Inanspruchnahme der kassenärztlichen Behandlung ziehen. Bei der Grippewelle 1953 fiel z.B. 1/4 der Angestellten der Ortskrankenkasse aus, ähnlich war es in anderen Betrieben. Eine wirksame Grippeprophylaxe könnte Unsummen ersparen. Die Zahl der Krankheitstage bei steigenden Krankenhauspflegekosten erfordern von Jahr zu Jahr höhere Beträge, die Arzneikosten steigen. Frauen sind etwa weniger häufiger krank als Männer, die Krankenhauskosten der Frauen sind aber höher und die Krankheitsdauer ist im allgemeinen länger.

Bekanntlich bestehen auch Beziehungen zwischen den Forderungen des Arbeitsmarktes und der wirtschaftlichen Konjunktur, welche die Häufigkeit der Krankmeldungen zu beeinflussen vermögen. Der Arzneimittelkonsum folgt gewissen Zeitströmungen und verteuert sich von Jahr zu Jahr. Die Dauer des Krankenhausaufenthaltes wird von sozialen Momenten, der Wohnungsnot, dem Mangel an häuslicher Pflege und anderen Momenten mitbeeinflusst. Man kann jedenfalls aus der Inanspruchnahme der Ortskrankenkasse keine bindenden Schlüsse auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung ziehen. Eine Bevölkerung, die den Arzt weniger häufig in Anspruch nimmt, braucht nicht etwa robuster und gesünder zu sein, als eine Bevölkerung, die den Arzt häufig in Anspruch nimmt. Die große Zahl der Rentner hat z.B. einen ungünstigen Einfluß auf die Häufigkeit der Krankmeldungen. Ob die verhältnismäßig hohen Ausgaben der Ortskrankenkasse Freiburg durch klimatische Faktoren bestimmt sind oder ob psychologische Momente z.B. der Sog der gut eingerichteten Kliniken, das große Angebot der zur Verfügung stehenden Ärzte, die Propaganda der präventiven Medizin oder der hygienische Standart des Lebens diese Inanspruchnahme bedingt, sei dahingestellt.

Der Krankenhausaufenthalt bei den Mitgliedern der Ortskrankenkasse betrug 1953 durchschnittlich 28,02 Tage, bei Männern 30,75 Tage, bei Frauen 25,14 Tage. Die Zahl der Krankheitstage beträgt bei Okk-Mitgliedern durchschnittlich 19,81. Frauen sind häufiger krank als Männer. Jedes 2. Mitglied erkrankte durchschnittlich einmal im Berichtsjahr 1953, und zwar Männer 0,5, Frauen 0,4 mal.

Die Zahl der Versicherten der Ersatzkassen Freiburg-Stadt und Freiburg Land beträgt 17 975. Die entsprechenden Zahlen über Krankmeldungen der Ersatzkassen stehen nicht zur Verfügung.

Soziale Lage - Öffentliche Fürsorge

(Freiburger Statistische Monatsberichte 1953 Heft 4/6.)

Die Zahlen über die Aufwendungen der öffentlichen Fürsorge für Kranke und Anstaltsbedürftige geben einen Einblick in die Lage der bedürftigen Kreise, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen.

1946 standen noch 10 600 Personen in laufender Unterstützung, bei der Währungs-umstellung waren es noch 7300.

Seit 27.6.50 bestand wieder Freizügigkeit. Die planmäßige Umsiedlung der Heimatvertriebenen kam in Gang. Bis 15.6.53 fanden 13 600 Heimatvertriebene Unterkunft in Freiburg.

Die Zahl der Arbeitslosen (Alu, Alfu etc.) betrug am 31.3.53 noch 1881, darunter waren 591 Frauen. Unter den Arbeitslosen waren jedoch nur 16,8 vH Heimatvertriebene. Die Meisten hatten also keine Existenz gefunden. Es konnten mit öffentlichen Mitteln 252 Umsiedlerwohnungen geschaffen werden. Es ist bekannt, dass mit der Anschaffung von Hausrat aus Bundesmitteln großzügig verfahren wurde (in Freiburg 3,6 Millionen DM). Auch für die Ausbildung der Jugend wurden erhebliche Mittel aufgewendet (1,9 Mill. DM).

Es wurden folgende Heime neu gebaut: Carl Mezheim (130 Betten), St. Luitgard (150 Betten), Hölzlinheim (50 Betten), Marthaheim (52 Betten).

Die Sozialleistungen wurden erhöht und die Zahl der Wohlfahrtsempfänger verringerte sich. Am 31.3.53 waren es noch 2699, davon 741 "kriegsbedingte" Unterstützungen (27,5 %). Der Bundesdurchschnitt 41,1 vH wurde hier nicht erreicht, d.h. die Kriegsfolgenhilfeempfänger hatten meist Arbeit gefunden.

Die Richtsätze für die Unterstützung sind bekanntlich einheitlich geregelt z.Zt. bekommen Alleinstehende mit entsprechendem Zuschlag monatlich DM 54.-, Haushaltsvorstände DM 49.-, Angehörige je nach Alter 30 - 35 DM. Dazu kommen Mieten und andere Beihilfen.

Die Zahl der gemeinschaftsuntüchtigen, unwirtschaftlichen und "unangepassten" Familien ist leider im Steigen begriffen, die Ausgaben wachsen trotz Verminderung des Personenkreises Jahr für Jahr. Die in geschlossener Fürsorge, d.h. in Anstalten untergebrachten Kranke nehmen auch von Jahr zu Jahr zu:

| | <u>1947</u> | <u>1948</u> | <u>1949</u> | <u>1950</u> | <u>1951</u> | <u>1952</u> | <u>1953</u> |
|--|-------------|-------------|-------------|-------------------|-------------|------------------|-------------|
| | 944 | 895 | 1070 | 1170 | 1270 | 1226 | 1337 |
| <u>Es sind untergebracht in Anstalten:</u> | | | | | | | |
| | | | | <u>Stadtkreis</u> | | <u>Landkreis</u> | |
| Alters- und Siechenheime | | | | 538 | | 138 | |
| Nerven-Geisteskranke | | | | 287 | | 84 | |
| Krankenhäuser | | | | 281 | | 39 | |
| Säuglingsheime | | | | 122 | | 18 | |
| Heilstätten | | | | 25 | | 3 | |
| Sonst.Heime für Minderjährige | | | | <u>374</u> | | <u>46</u> | |
| | | | | 1627 | | 328 | |

Der Gesamtaufwand für die geschlossene Fürsorge betrug im Stadtkreis DM 1.903.50.- und im Landkreis DM 434.931.-.

In der Stadt wird ausgegeben für laufende Unterstützung pro Kopf 360.04, auf dem Land DM 367,21. Die ärztliche Betreuung (etwa 26 000 Konsultationen) der Fürsorgeempfänger jährlich wird durch die Mediz.Poliklinik der Universität geleistet. Neben den Unterstützungsempfängern, die einen Personenkreis von 5100 (1950 = 6200) Köpfen umfassen - Ausgaben jährlich ca. 4,5 Mill. - interessiert der von der Sozialversicherung versorgte Anteil der Bevölkerung. Etwa 2/3 der gegen Invalidität versicherten Arbeiter und Arbeiterinnen werden vor der Erreichung des 65. Lebensjahres invalidisiert. Der durchschnittliche Rentenbetrag ist bei der Invalidenrente DM 67.-, Angestelltenrente DM 92,-, bei Kriegswitwen DM 70-90,-, Unterhaltshilfe DM 85.-, bei öffentlicher Fürsorge DM 84-90,-. Die Ausgaben der Sozialversicherung betragen jährlich im Bezirk Freiburg-Stadt ca. 16 Millionen Mark.

Zahl der Rentner : (Mai 1953)

| | |
|--------------------------|----------------|
| Invalidenversicherung | 7747 |
| Unfallversicherung | 960 |
| Knappschaftsversicherung | 432 |
| Angestelltenversicherung | 3798 |
| | ----- |
| | 12937 Personen |

Dazu kommen:

| | |
|---------------------------|---------------|
| Kriegsbesch.Hinterbl. | 5260 |
| Unterhaltshilfe | 1600 |
| Arbeitslosenunterstützung | 1513 |
| | ----- |
| | 8373 Personen |

Insgesamt beträgt die Zahl der Sozialrentner und der Unterstützten ca. 26 410 21 % der Bevölkerung, d.h. jeder 5. erhält eine soziale Rente oder Unterstützung. Die pensionierten Beamten sind in dieser Zahl nicht eingeschlossen.

Wanderer, fahrendes Volk, Zigeuner

Der Wandererstrom der Obdachlosen-Herbergen ist als Teil der modernen Völkerwanderung, die durch den Krieg ausgelöst ist, nicht unbeträchtlich. In der Zeit vom 1.4.49 - 31.3.53 wurden 65 000 Übernachtungen registriert. Trümmerstätten sind immer noch als Unterschlupf beliebt. Das fahrende Volk macht sich am Stadtrand sesshaft und drängt in Dauerwohnungen. Die Hygiene dieser Wagenburgen spottet jeder Beschreibung. Es fehlt an einer gesetzlichen Regelung des sowohl in seuchenhygienischer, wie auch in sittlicher Hinsicht nicht ungefährlichen Wandererstromes.

Es soll aber nicht übersehen werden, dass ein Teil des fahrenden Volkes und der Wanderer sich nicht in geordnete Verhältnisse und zu regelmäßiger Tätigkeit erziehen läßt. Der Versuch einer "Asozialensiedlung" mit Kindergarten und ausreichende hygienischen Einrichtungen ist in Freiburg in Angriff genommen. Im Winter nehmen die Scharen der Schausteller ihre Winterquartiere ein. Der Schulunterricht dieser Kinder erfolgt nur sporadisch, oft garnicht.

Allgemeine gesundheitliche Verhältnisse

Gesundheit soziale Lage und Wohnverhältnisse sind eng miteinander verknüpft. Krankheit und Tod werden auf der einen Seite durch die angeborene Konstitution des Menschen, durch die Lebensweise, durch schicksalsmäßige Einflüsse bedingt, auf der anderen Seite kann aber auch eine vorsorgende Gesundheitsfürsorge lenkend in das naturbedingte Geschehen eingreifen. Das zeigte sich insbesondere durch die Erfolge der Seuchenbekämpfung.

Geburten und Eheschließungen zeigen in ihren großen Linien auch in unserem Kreis einen ähnlichen Verlauf, wie in anderen Teilen der deutschen Bundesrepublik. Die Bevölkerungsbilanz ist immer noch positiv d.h. die Zahl der Geburten überwiegt die Todesfälle. Die Vermeidung von Todesfällen im Säuglingsalter, insbesondere die Lebenserhaltung der Frühgeborenen, ist ein großer Gewinn der prophylaktischen Medizin, auf diesem Gebiet ist eine gründliche Hebammenausbildung von weittragender Bedeutung. Die freiberuflichen Hebammen haben eine starke Einschränkung ihrer Tätigkeit erlitten, weil über 86 % aller Entbindungen in Stadt und Land in den Entbindungsanstalten der Kliniken stattfinden. Anstaltsgeburten der ortsansässigen Mütter in Freiburg 1953 = 86,1 %, 1954 = 86,7 %. Diese Einbuße des Tätigkeitsbereiches der Hebammen kann nur durch eine Vergrößerung der Hebammenbezirke ausgeglichen werden. Die Zahl der Entbindungsanstalten in Freiburg beträgt 6 mit 15 ausgebildeten Hebammen, für die Entbindungen stehen 401 Betten zur Verfügung. In der Stadt Freiburg sind 9 Hebammen niedergelassen, im Landbezirk 26. Denjenigen Hebammen, die nicht ein jährliches Mindesteinkommen erreichen wird ein Gewährleistungszuschuß gegeben. Es erhielten 1953 29 Hebammen 22 559 als Zuschuß. Es entfielen im Stadtbezirk auf jede Hebamme nur noch 23,2 und im Landbezirk kommen auf jede Hebamme 15,4 Geburten.

Die Pflege und Ernährung der Säuglinge in den ersten Lebenswochen liegt in den Händen der Hebammen und der klinischen Entbindungsanstalten. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, dass das Stillen mit der nötigen Sorgfalt und Eindringlichkeit durchgeführt wird, und dass die Vigantolprophylaxe zeitig genug einsetzt. Die Rachitis- und Kropfprophylaxe müßte schon bei der Schwangerenfürsorge beginnen. Dieses Gebiet der vorbeugenden Fürsorge liegt aber noch in den Anfängen. Auch die Schwierigkeiten der Muttermilchsammlung für gefährdete Kleinkinder konnten nicht überwunden werden, einstweilen stehen noch genügend Ammen zur Verfügung.

Bei der Überwachung der Apotheken steht die Bekämpfung der Betäubungsmittel-sucht an erster Stelle. Die Süchtigen werden meist bei der Durchsicht der Betäubungsmittelbücher erkannt, soweit sie den Apothekern nicht schon durch ihr Verhalten aufgefallen sind. Sperrverbote werden auf Antrag durch die Zentralstelle für Suchtgiftbekämpfung in Karlsruhe ausgesprochen; es bestehen zur Zeit ca. 80 Sperrverbote. Entziehungskuren auf behördlichen Antrag wurden im vergangenen Jahr 3 durchgeführt.

Eine besonders schwierige Aufgabe ist der Schutz der Bevölkerung vor Vergiftungen mit Pflanzenschutzmitteln, wie sie bei der Schädlingsbekämpfung in der Regel verwendet werden. Die sogen. Kaiserstuhlkrankheit d.h. eine Vergiftung mit Arsenspritzmitteln konnte durch geeignete Ersatzmittel fast völlig zum Erlöschen gebracht werden.

Im Lebensmittelverkehr hat sich die Zentralisierung der Milchaufbereitung durch Pasteurisieren der Milch, sowie auch die Überwachung des Speiseeisverkaufs bewährt. Die Verbreitung von übertragbaren Krankheiten sind durch diese Nahrungsmittel seither nicht mehr beobachtet werden. Die Bereitung von Speiseeis sollte zur besseren Überwachung ebenfalls in zentrale Betriebe gelegt werden.

Die gemeinsamen Aufgaben des amtsärztlichen mit dem tierärztlichen Beruf liegen in der Überwachung der Schlachthöfe, der Milchsammelstellen und Milchzentralen. Die Kontrolle der Breisgauer Milchzentrale ist dem Hygienischen Institut unterstellt. Auch die Besichtigungen der Tierställe für Laboratoriumsversuche ist eine Aufgabe gemeinsamer Art im Interesse des Tierschutzes.

In der Stadt Freiburg wird nur im zentralen Schlachthof geschlachtet. In der Stadt selbst sind 80 Metzgereien mit 13 Filialen; im Landkreis 70 Metzgereien, die hinsichtlich ihrer hygienischen Einrichtung überwacht werden.

Der Schlachtviehverbrauch hat in den letzten Jahren in der Stadt stark zugenommen, er betrug 1952 : 43726 kg und 1953 : 52797 kg.

In Freiburg wird durchschnittlich an Milch pro Tag verbraucht 45497 Ltr. d.h. pro Kopf der Bevölkerung 0,36 Ltr.

Zu den Giften, welche die Bevölkerung bedrohen, gehören auch die Abgase einer Fabrik, die schwefelhaltige Verbindungen in zwar minimalen, aber doch störenden Mengen durch den Schornstein in die Luft abgibt. Je nach der Windrichtung und nach der Witterung, insbesondere bei Nebel, machen sich die lästigen Gerüche bemerkbar. Es ist zwar gelungen, die giftigen Gase durch technische Einrichtungen bis auf geringe Reste zu beseitigen - es hätte aber einer weitschauenden Stadtplanung bedurft, die Einrichtung einer solchen Fabrik an den Stadtgrenzen zu verhindern. Auch die Rußplage einer anderen Fabrik im Osten, die allzu nahe der Stadt liegt, belästigt die Anwohner.

Der Schwerpunkt der öffentlichen Gesundheitspflege liegt heute bei den prophylaktischen Maßnahmen.

Maßnahmen großen Stils sind in jeder Gemeinde Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung und alles was in das Gebiet Sicherheit der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit fällt. Dazu gehört auch die Reinhaltung der Luft, die Lärmbekämpfung, die Bauhygiene, Müllabfuhr und dergl. Vieles liegt auch auf diesem Gebiet im Argen, ohne dass man der Tragweite der hygienischen Sünden bewußt wird. Dazu gehören überhitzte übel gelüftete Räume, die Gefahren des Rauchens, die Vernachlässigung der Körperhygiene, die Ernährungssünden, die üblen Trinkgewohnheiten.

Es fehlt an der hygienischen Erziehung in den Schulen und an einem entsprechenden Unterricht der Junglehrer. Gesundheitsausstellungen, wie sie auch hier öfters gezeigt wurden, bieten zwar immer wieder anregenden Stoff für die Belehrung und werden von der Bevölkerung gerne besucht, aber das genügt nicht.

Als vorbeugende Maßnahme kann die Pflege der Leibesübungen nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Arbeit der Sport- und Turnvereine, deren Jugendabteilungen in Freiburg etwa 4627 Jugendliche umfassen, sind eine wertvolle Ergänzung des Schulsports, solange die Schulen nicht allen Bedürfnissen der Leibeserziehung gerecht werden können.

Die Spielplatzfrage ist nach dem 1. Weltkrieg in Freiburg durch Schaffung von Vereinspielplätzen auf städtischem Boden mit öffentlichen Mitteln gelöst worden. Der Schwerpunkt liegt beim Vereinssport. Die Anlage eines großen öffentlichen Sportparks wurde versäumt. Spielplätze für Kinder sind in allen Stadtteilen vorgesehen, es fehlt jedoch an Tummelplätzen für die Halbwüchsigen. Es gibt Schulbauten, die keinen Spielplatz haben.

Mitgliederzahl der Freiburger Turn- und Sportvereine: 5085

Stand 1954:

| | |
|---|-----------|
| 1. Städt. Sportplätze die an Vereine verpachtet sind | 28,29 ha. |
| 2. Sportplätze auf privatem Gelände (T.V.Zählringen) | 0,8 ha |
| 3. Staatliche Sportplätze Universitätsstadion | 5,38 ha |
| 4. Städtische Tennisplätze | 2,07 ha |
| Gesamtfläche der 14 Sportplätze | 36,54 ha |
| 5. Kinderspielplätze 24 Plätze in der Größe von 1,2 - 24,0 ar | 235,8 ar |

Durch Schutzimpfungen konnten die Pocken in Deutschland im Laufe von 80 Jahren völlig ausgelöscht werden. Die Landbevölkerung unterzieht sich willig dieser gesetzlichen Schutzmaßnahme, in der Stadtbevölkerung machte sich durch Schreckgespenst der Encephalitisgefahr in den letzten Jahrzehnten eine Abneigung gegen die Pockenschutzimpfung bemerkbar, die zu einer sorgfältigen Auslese gefährdeter Kinder führte. Nach einigen Ausnahmejahren wird die Impfung jetzt wieder nach der gesetzlichen Vorschrift durchgeführt.

Pockenschutzimpfungen 1953 im Stadt- und Landkreis Freiburg

| | | |
|--|-----------------|------|
| | Erstimpflinge | 2193 |
| | Wiederimpflinge | 3533 |
| Zurückgestellt: | Erstimpflinge | 665 |
| | Wiederimpflinge | 266 |
| Vorschriftswidrige Entziehung: von der Impfung | | |
| | Erstimpflinge | 785 |
| | Wiederimpflinge | 83 |

Die Diphtherieschutzimpfung wurde bisher nur bei den Kindern, welche in die Kindergärten aufgenommen werden sollen, verlangt. Seit 1954 besteht Pflichtimpfung für die Kindergärten. Die Erkrankungsfälle an Diphtherie sind selten, in den letzten Jahren in Stadt- und Landkreis nur 20-30, aber 1 Todesfall. Das Optimum an Diphtherieschutz ist also noch nicht erreicht.

Scharlach verläuft zwar mild, es kommen aber immerhin 200-300 Erkrankungen jährlich vor. Hier fehlt es an Isolierungs-Krankenhäusern. Wir warten schon allzu lang auf den Infektionsbau der Kinderklinik. Die übertragbaren Darmkrankheiten wie Typhus-Paratyphus und Ruhr treten sporadisch auf. Die Überwachung der Dauerausscheider ist die Hauptsorge.

Bazillenträger und Dauerausscheider im Stadt- und Landkreis Freiburg 1949 - 54:

| | <u>1949</u> | <u>1950</u> | <u>1951</u> | <u>1952</u> | <u>1953</u> | <u>1954</u> |
|------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Typhus | - | 2 | 5 | 6 | 11 | 11 |
| Paratyphus | 2 | 8 | 8 | 13 | 14 | 20 |
| Ruhr | - | - | 1 | - | 2 | 3 |
| Enteritis | - | 2 | 6 | 5 | 5 | 4 |

In den letzten Jahren waren es immerhin jährlich 20 Typhuserkrankungen und 18 Ruhrfälle, die allerdings keine weitere Verbreitung fanden.

Die gefürchtete Hepatitis epidemica (Gelbsucht) ist seit 1950, wo sie einen Höhepunkt mit 65 Erkrankungen erreichte, 1953 auf 7 gesunken, hat aber im Jahre 1954 wieder stark zugenommen. Tetanus-todesfälle sind nicht selten.

Tetanusfälle der Chirurg.Univ.Klinik, Freiburg i.Br.

| Jahr | Zahl d.Fälle: | Zahl d.Todesf. | Jahr | Zahl d.Fälle | Zahl d.Todesf. |
|------|---------------|----------------|------|--------------|----------------|
| 1929 | 4 | 1 | 1942 | 1 | 0 |
| 1930 | 2 | 0 | 1943 | 2 | 1 |
| 1931 | 1 | 0 | 1944 | 3 | 2 |
| 1932 | 2 | 1 | 1945 | 8 | 0 |
| 1933 | 2 | 1 | 1946 | 7 | 5 |
| 1934 | 7 | 2 | 1947 | 9 | 3 |
| 1935 | 3 | 2 | 1948 | 12 | 8 |
| 1936 | 2 | 0 | 1949 | 8 | 2 |
| 1937 | 8 | 3 | 1950 | 8 | 4 |
| 1938 | 6 | 3 | 1951 | 10 | 6 |
| 1939 | 2 | 1 | 1952 | 8 | 2 |
| 1940 | 5 | 3 | 1953 | 13 | 3 |
| 1941 | 2 | 0 | 1954 | 7 | 5 |

Die Kinderlähmung, deren Seuchengang ja noch so rätselhaft ist, erreichte 1950 eine Welle von 28 Erkrankungen und ebte dann ab, forderte allerdings 1953 einen Todesfall. Noch steht man dieser Seuche machtlos gegenüber.

Die Tuberkulose zeigt eine ähnliche Verlaufskurve wie im gesamten Bundesgebiet, auch die Zahlen der ansteckenden Kranken 1952/53 auf 10 000 der Bevölkerung berechnet stimmen mit dem Durchschnitt der Bundesgebiete nahezu überein (Bundesgebiet 6,4, Freiburg i.Br. 6,2), nur die Zahlen der nichtansteckenden Tuberkulose sind hier etwas höher (Bundesgebiet 13,8, Freiburg 18,4).

Die Tuberkulosesterblichkeit im Stadtgebiet Freiburg ging von 1946-1953 um 82 % zurück und erreichte mit 14 Todesfällen 1953 die bisher niedrigste Sterblichkeitsziffer:

| | Freiburg Stadt u. Land | Freiburg Stadt | Freiburg Land | Todesfälle auf 1000 Einw. d. Stadt |
|------|---------------------------|-------------------|------------------|---------------------------------------|
| 1946 | 120 | 78 | 42 | 8,21 |
| 1947 | 89 | 59 | 30 | 6,08 |
| 1948 | 68 | 37 | 31 | 3,62 |
| 1949 | 41 | 22 | 19 | 2,07 |
| 1950 | 38 | 17 | 38 | 1,51 |
| 1951 | 25 | 20 | 5 | 1,69 |
| 1952 | 31 | 23 | 8 | 1,89 |
| 1953 | 27 | 14 | 13 | 1,11 |

Die jährlichen Neuzugänge an aktiver Lungentuberkulose betragen 70 - 90 Kranke im Jahr.

Das ist der derzeitige Stand der übertragbaren Krankheiten. Sie zeigen also eine verhältnismäßig günstige Bilanz.

Die ansteckenden Krankheiten und die dadurch bedingten Todesfälle haben erheblich abgenommen, insbesondere spielen die Todesfälle an Tuberkulose keine so erhebliche Rolle mehr, wie andere Todesarten z.B. der Krebs und die Herzkrankheiten, aber die Zahl der Tuberkulose-Kranken nimmt nicht ab.

Tuberkulose-Verbreitung im Stadt- und Landkreis Freiburg 1950 - 1953

Durch die Tuberkuloseberatung des Staatlichen Gesundheitsamtes Freiburg, (Leiter Medizinalrat Dr. Schott) ist es möglich ein ungefähres Bild über die Verbreitung der Tuberkulose in Stadt- und Landkreis Freiburg zu erhalten.

Durch die neuen Behandlungsmethoden gelingt es, das Leben des Kranken zu verlängern und die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose zu verringern. In der Stadt sind die Verhältnisse etwa günstiger als auf dem Lande.

Wir unterscheiden in der Statistik der Tuberkulose 3 Formen der Lungen-
tuberkulose:

I/a = ansteckende Lungentuberkulose mit Bazillennachweis

I/b = " " ohne "

I/c = nicht ansteckende, aber aktive Tuberkulose.

Der Bestand an I/a - Fällen zeigt im Verlauf von 3 Jahren 1951/52/53 eine mäßige Zunahme von 405 - 414 - 446 Kranken.

Die Neuzugänge an aktiven Lungentuberkulose sind in den entsprechenden Jahren 90 - 69 - 88 -, nehmen etwas ab.

Die I/b - Fälle zeigen ebenfalls eine rückläufige Tendenz von 125 - 77 - 110, ebenso auch die Neuzugänge dieser Gruppen und zwar 32 - 12 - 27.

Die weitaus häufigste Gruppe bildet die nichtansteckende, aber aktive Lungentuberkulose, deren Bestand im Berichtsjahr 1951/52/53 folgende Abnahme aufweist: 1153 - 1039 - 1031; die entsprechenden Neuzugänge sind 384 - 319 - 378. Die Todesfälle an Lungentuberkulose und sonstiger Tuberkulose nehmen etwas ab (35 - 38 - 32) allein Lungentuberkulose (25 - 31 - 27).

Der Bestand an Lungentuberkulose aller Kategorien betrug 1953 noch 1587 Kranke, d.i. 8,2 auf 1000 Einwohner. Männer erkranken etwas häufiger als Frauen.

Die Aufgaben der Tuberkulosefürsorge werden vom Staatl. Gesundheitsamt und der Univ.-Kinderklinik Freiburg mit 2 Ärzten, 3 Innenfürsorgerinnen, 2 Fürsorgerinnen der Stadt und 6 Fürsorgerinnen des Landkreises an 348 Sprechtagen bewältigt. Die Gesamtzahl der untersuchten Personen war 1953 10252, davon erstmalig 3435. Es wurden 10252 Röntgendurchleuchtungen und 1085 Schirmbildaufnahmen gemacht.

Die Schirmbildstelle verfügt seit August 1951 über einen fahrbaren Röntgenwagen. Seit 1954 ist die Reihenuntersuchung der Betriebe gesetzlich geregelt. 1951 wurden 31 500 Schirmbildaufnahmen gemacht und dabei 30 aktive Tuberkulosefälle entdeckt.

Überweisung in stationäre Behandlung (Heilanstalt oder Krankenhaus) wurde bei 138 Kindern und bei 252 Erwachsenen veranlaßt. Leider werden die Kuren allzuoft gegen den ärztlichen Rat unterbrochen. Das Kurt Ziegler Tagesheim bot bisher Gelegenheit für örtliche Kuren zur Nachbehandlung mit häuslicher Übernachtung, muß aber wegen mangelnder Zuschüsse geschlossen werden.

A n m e r k u n g

Die prozentuale Berechnung der I/a, I/b u. I/e Erkrankungsfällen an Tuberkulose ergibt bei einem Bevölkerungsstand von 197 740 Einwohnern im Stadt- und Landkreis Freiburg folgende Verhältniszahlen:

| | <u>1951</u> | <u>1952</u> | <u>1953</u> |
|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Ia Bestand: | 405 | 414 | 446 |
| °/ooo | 24,8 | 20,93 | 22,55 °/ooo |
| Zugänge | 90 | 69 | 88 |
| °/ooo | 4,85 | 3,48 | 4,54 °/ooo |
| Ib Bestand: | 125 | 77 | 110 |
| °/ooo | 6,32 | 3,89 | 5,55 |
| Zugänge | 32 | 12 | 27 |
| °/ooo | 1,61 | 0,60 | 1,36 °/ooo |
| Ic Bestand: | 1153 | 1039 | 1031 |
| °/ooo | 58,30 | 53,04 | 52,13 |
| Zugänge | 384 | 319 | 378 |
| °/ooo | 19,8 | 16,13 | 19,11 °/ooo |

Zu den Aufgaben der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge gehören auch die Maßnahmen des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Durch die Fortschritte der Behandlung und durch die nachgehende Fürsorge bei säumigen Geschlechtskranken, die von den Ärzten der Gesundheitsbehörde gemeldet werden müssen, ist die Zahl der ansteckenden Krankheiten bedeutend zurückgegangen. Die Zahl der Säumigen hat im Laufe der letzten Jahre abgenommen. Im vergangenen Jahre waren in dauernder Überwachung 58 Frauen. Die Aufgaben der Geschlechtskrankenfürsorge versieht in Freiburg die Univ.-Hautklinik.

| Die Zahl der Meldungen waren | <u>1951</u> | <u>1952</u> | <u>1953</u> |
|------------------------------|-------------|-------------|-------------|
| Syphilis | 108 | 94 | 48 |
| Gonorrhoe | 242 | 190 | 187 |

Die Krankenhausfürsorge ist an den Universitätskliniken zu einem wertvollen Bindeglied zwischen dem Krankenhaus, der Familie des Kranken und der sozialen Fürsorge geworden. Die Fürsorge für entlassene Geisteskranke ist Aufgabe des Psychiatr. Landeskrankenhauses Emmendingen und der Psychiatrischen Klinik Freiburg. Besondere Beratungsstunden oder eine planmäßige nachgehende Fürsorge für psychisch Kranke wurde bisher noch nicht durchgeführt, soll aber demnächst eingerichtet werden. Die nachgehende Fürsorge erstreckte sich mit Hilfe der Betreuungsstelle für Hirn- und Rückenmarksverletzte auf die Kriegsoffer in Südbaden. Eine Fürsorgerin bereist mit einem Facharzt der Univ.-Nervenlinik Freiburg zu diesem Zweck die Hirnverletzten. Der Umfang dieser Tätigkeit wird in folgenden Zahlen des Jahres 1953 anschaulich:

| | |
|--------------------------|-------------------|
| Zahl der Hausbesuche | 1121 in 316 Orten |
| Zurückgelegte Wegstrecke | 11060 km |
| Zahl der Beratungen | 712 |
| Behördenbesuche | 594 |
| Zuweisung von Wohnungen | 25 |

Für die Hirnverletzten von Südbaden steht das Schloß Rheinburg bei Gailingen zur Verfügung.

In der Bekämpfung des Ungeziefers und der Schädlinge hat sich in den letzten Jahren seit der Entdeckung der „Insektizide“ ein durchgreifender Wandel vollzogen. Die Plage der Kopfläuse, Wanzen, Flöhe und anderer stechende Insekten einschl. der Schnaken, konnte durch die DDT-Mittel erheblich eingeschränkt werden. In der Rheinebene war die Schnakenplage in den Sommermonaten früher unerträglich. Freiburg selbst hatte allerdings den Vorzug, durch die vom Schwarzwald kommenden abendlichen Fallwinde von den Schnaken rein gefegt zu werden. Durch die Winterarbeit der mit Lötlampen bewaffneten Schnakenbekämpfer wurde die Schnakenbrut in den Kellerräumen vermindert; die insektenvernichtenden Mittel bedeuten für die Hygiene einen epochalen Erfolg.

Auch in der Ratten- und Mäusebekämpfung sind dank der intensiven Tätigkeit des Hygienischen Instituts der Univ. Freiburg (Dr. Gust) Fortschritte erzielt worden, insbesondere wird das für den Menschen gefährliche Thallium durch wenige giftige Mittel zurückgedrängt. Die Nagerbekämpfung in Stadt und Land ist nicht nur von wirtschaftlicher Bedeutung, sondern drosselt die Verbreitung der Weil'schen Krankheit, der Leptospireninfektion, der Tularämie und der Pest.

Fremden- und Gästeverkehr - Zimmervermietungen

Des Beherbergungsgewerbes bedürfte nach den hier gemachten Beobachtungen in den Hotels, Gasthäusern und Fremdenheimen grundlegender Richtlinien und Vorschriften in Hinsicht auf die hygienischen Einrichtungen. Der Fremdenstrom hat in Freiburg von Jahr zu Jahr zugenommen. Im Jahre 1954 war die Zahl der Gäste etwa auf 142 000 angestiegen, die Übernachtungen haben um 12 % zugenommen und zwar von 222 000 auf 268 000. Unter diesen waren 64 900 Übernachtungen von Ausländern. Die Zahl der angekommenen Ausländer betrug 36 700. In den Jugendherbergen waren 22 700 Besucher mit 27 000 Übernachtungen.

Es handelt sich in der Stadt Freiburg immerhin um 1200-1500 Betten von Gästen, die nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen wieder abzureisen pflegen. Die Betten sind zu etwa 62,8 % "ausgelastet". Im Durchschnitt kommen auf 10 Besucher 18 Übernachtungen.

Es wäre notwendig, gewisse Mindestanforderungen an die Ausstattung der Räume, der Wäsche, der Aborte und der Wascheinrichtungen zu stellen. Es sollte insbesondere gefordert werden, dass die Decken der Betten, die Bettvorleger und die Waschtischvorlagen waschbar und auswechselbar sind oder mindesten mit waschbaren Überzügen ausgestattet werden.

Bei einer Besucherzahl der Universität Freiburg mit 4800 Studierenden kommen fast ebensoviele Privatquartiere für die Studierenden in Frage, deren hygienischen Einrichtungen oft fragwürdig sind.

Die Reinhaltung der Betten und Matratzen in Gasthäusern und Krankenhäusern, die bisher von der Hygiene stiefmütterlich behandelt wurden, läßt sich durch die neuzeitlichen Schaummatratzen, welche keinen Staub entwickeln und der Entstehung von Asthma vorbeugen, verbessern. Es wäre jedenfalls zu wünschen, dass die Forderungen der öffentlichen Hygiene sich auch bei dem Beherbergungsgewerbe durchsetzen.

Sport - Bäder - Erholung - Leibesübungen

Eine Stadt wie Freiburg, die durch ihre bevorzugte Lage am Mittelgebirgsrand eine unermeßliche Fülle von Erholungsmöglichkeiten auf Spazier- und Wanderungswegen auf die bewaldeten Höhen hat, deren Jugend durch Skilauf geübt und durch das Angebot von Sportplätzen und Schwimmbädern zu körperlicher Übung erzogen wird, wird auch in ihrem Wesen von der umgebenden Natur beeinflusst. Aus den Reihen dieser Jugend gehen immer wieder sportliche Spitzenkömmer hervor, andererseits hat der Schilauf eine breite Wirkung auf die körperliche Übung und Gesunderhaltung aller Altersklassen. Die Zahlen über die Beförderung der Schiläufer an den Wochenenden geben ein eindruckvolles Bild dieser Heerscharen. Die Neigung zum Training an der eingefahrenen Piste am Steilhang mit dem obligatorischen Schi-

lifthat allerdings zu Ungunsten der Wanderungen überhand genommen.

Daneben wird Fußball - meist als inaktiver Zuschauer-Sport - bevorzugt. Auf dem Land ist der Fußball der Volkssport.

Eine ärztliche Sportberatung der in den Fußball- Turn- Radfahrer- Box- Leicht- und Schwerathletik-Gruppen vereinten Jungmannschaften sollte in Verbindung mit der obligatorischen Untersuchung der Jugendlichen im Alter von 15 - 19 Jahre durchgeführt werden; es fehlt hier an einem "Jugendarzt" der diese Aufgaben übernimmt.

Die Schwimmbäder werden durch Grundwasserpumpen und Chlorierung auf den zeitgemäßen Stand gebracht. Der Schwimmunterricht ist in allen Schulen eingeführt. Auch in den Landgemeinden sind Schwimmbäder gebaut worden, (Oberrotweil, Kirchzarten, Kirchhofen, Glottertal, St. Peter, St.Georgen). Das wilde Baden in Bächen und Tümpeln wird wegen der zunehmenden Verschmutzung der Gewässer fast unmöglich. Auch der Rhein bei Breisach hat seine Anziehungskraft verloren.

| Schwimm- und Badeanstalten der Stadt Freiburg | 1953 | 1952 | 1951 | 1950 |
|--|--------|--------|--------|--------|
| Zahl der öffentl. Badeanstalten | 14 | 13 | 13 | 13 |
| da-von Schwimmbäder | 5 | 5 | 5 | 5 |
| Zahl der abgegebenen Bäder | 547668 | 637017 | 391624 | 365988 |
| Hallen- und Schwimmbäder | 418979 | 524185 | 391624 | 365988 |
| Brausebäder | 23868 | 17544 | 15595 | 15923 |
| Wannen- und red. Bäder | 104821 | 95288 | 92601 | 89658 |

S c h u l g e s u n d h e i t s p f l e g e

In Freiburg besuchten 1953/54 9970 Volksschüler, 3903 höhere Schüler und 3650 Fortbildungs- und Gewerbeschüler, sowie 664 Privatschüler, 1048 weibliche Berufsschülerinnen und 1672 Handelsschüler, alles zusammen 26 907 Schüler und Schülerinnen die Schulen. Im Laufe der letzten Jahre wurden die von der Besatzungsmacht beschlagnahmten Schulen mit Ausnahme der Gewerbeschule wieder zurückgegeben. Nur das Berthold- und Keplergymnasium haben noch eine doppelte Belegung mit abwechselndem Vormittags- und Nachmittagsunterricht, der sowohl Lehrer wie Schüler stark benachteiligt.

Der Neubau der Handelsschule an der Glümerstrasse konnte eingeweiht werden. 1954 wurde die vorbildliche Lortzingschule fertiggestellt.

Bei den schulärztlichen Reihenuntersuchungen kamen 4632 Schüler- und Schülerinnen zur schulärztlichen Untersuchung (22 %) der Gesamtzahl). In der Regel werden Schulanfänger (6-Jährige), IV.Klassen (10-Jährige), Schulentlassene (14-Jährige) und die Entlassungsjahrgänge der Berufs- und Fortbildungsschulen

sowie die entsprechenden Jahrgänge der Mittelschulen erfaßt.

Gewichts- und Größenverhältnisse geben einen Hinweis auf das beschleunigte Wachstum (Akzeleration), das häufig mit einer Disharmonie von körperlicher und geistiger Reife verbunden ist.

Die Hauttuberkulinprobe war positiv bei Schulanfängern Knaben 8,3 %, Mädchen 10,8 %; bei schulentlassenen Knaben 23,7 %, Mädchen 23,9 %, auf dem Lande jedoch weniger häufig.

Etwa ein Viertel der Untersuchten bedürfen wegen irgendeines Schadens der ärztlichen Behandlung; 7 - 10 % der Schulentlassenen (Knaben häufiger) bedürfen der Augenkorrektur. Chronische Krankheiten befinden sich bei Knaben 4,8 %, Mädchen 4,4 %. Körperbehinderte ca. 2 %, Schwerhörige 0,5 %, geistige Schwäche ca. 1 - 2 %. Ein naturgesundes Gebiß findet man nur bei 13 % der Volksschulkinder, 18,5 % der Mittelschüler, bei den Handels- und Gewerbeschülern ist ein gesundes Gebiß noch seltener. Schon bei den Schulanfängern hatten nur 8 % ein kariesfreies Gebiß. Es waren 47 % der Volksschulkinder behandlungsbedürftig. Bei den Mittelschülern 33 %, bei den Handels- und Gewerbeschülern über 50 %. Diese Zahlen rechtfertigen die Reihenuntersuchungen in jeder Schulgattung.

Freiburg und Umgebung gehört zu den Gegenden mit endemischem Kropf, dessen Entstehungsursachen noch nicht restlos aufgeklärt sind. Neuerdings wird vermutet, dass die Nitrate des Wassers oder das Urochrom-B auslösend auf die Kropfentstehung wirkt. In Freiburg hat seiner Zeit Baumann das Jod in der Schilddrüse entdeckt. Von Aschoff wurde hier in Freiburg die Kenntnis der verschiedenen Formen der Strumen gefördert. Er hat auch die Kropfprophylaxe in den Schulen angeregt, die hier seit 1925 durch wöchentliche Gaben von 0,5 mgr Jod in Tablettenform in den Schulen durchgeführt wird. Der Erfolg der Kropfprophylaxe ist befriedigend. Die Kropfhäufigkeit ist im Schulalter bei den Schulentlassenen in der Stadt dank langjähriger Jodprophylaxe mit wöchentlich 0,5 mg Jod selten geworden (Knaben 1,1 %, Mädchen 3,5 %); auf dem Lande aber häufiger (Knaben 13,2 %, Mädchen 25,3 %). Es handelt sich dabei in der Hauptsache um sogen. Pubertätsschwellungen der Schilddrüse. Die Kropfoperationen der Freiburger Kliniken haben in den letzten Jahren abgenommen.

Erziehungsberatung und Hilfsschule.

Das Stadtjugendamt Freiburg hat seit einigen Jahren eine heilpädagogische Beratungsstelle unter der Leitung einer erfahrenen Psychologin eingerichtet, die im vergangenen Jahre über 270 Kinder Gutachten abgab. Ein heilpädagogischer Hort ist an die Beratungsstelle angeschlossen, dieser wird von 3 Hilfskräften betreut und wurde im vergangenen Jahr von 78 Kindern besucht.

Die Hilfsschule in der Lessingschule unterrichtet in 6 Klassen etwa 150 Kinder; auf dem Lande besteht keine Möglichkeit zum Besuche der Hilfsschulen.

Erholungsfürsorge

Die Stadt Freiburg hat 2 Freiluftschulen am Hirzberg und an der Lochmatte, in welcher anfällige Kinder des 2. Schuljahres tagsüber unterrichtet und verpflegt werden. Am Hirzberg werden 72, an der Lochmatte 90 - 100 Schulkinder teilweise untergebracht.

Die sogen. örtliche Erholungsfürsorge, bei welcher in den Ferien Schulkinder auf Spielplätzen beschäftigt und verpflegt werden, ist eine ausgezeichnete Form der Erholung, die auch erzieherisch vortrefflich wirkt. Es teilen sich die karitativen Verbände und die Arbeiterwohlfahrt in dieser Aufgabe. In den Ferien kommen auf diese Weise alljährlich ca. 600 Kinder zu einem erfreulichen Ferienerlebnis.

In auswärtige Erholungsheime kommen Schulkinder durch das Stadtjugendamt (200) Caritasverband (180), Evangel. Gemeindedienst (90), Jugendhilfswerk (30) und Arbeiterwohlfahrt (100). Die Erfolge sind befriedigend. Daneben gibt es für kranke Kinder besondere Heilkuren. Auch die Erholungsfürsorge für Mütter wurde in den letzten Jahren sehr gefördert.

Schulzahnpflege (aus dem Jahresbericht 1954)

Die Stadt Freiburg gehört zu den vorbildlichen Gemeinden, die seit 1907 eine städtische Schulzahnklinik eingerichtet haben, an der z.Zt. 2 Zahnärzte tätig sind. Behandelt werden nur Kinder (658) von solchen Eltern, die nicht in der Lage sind, die Behandlungskosten zu bezahlen (1962 Behandlungen). Bei den Untersuchungen in den Volks-, Gewerbe-, Handels-, höhere Schulen finden sich nur wenig intakte "naturgesunde" Gebisse und zwar bei den Schulanfängern 17 %, bei den höheren Schulen 19 %. Die naturgesunden Gebisse werden von Jahr zu Jahr seltener.

1952/53:

| | | | |
|--------------------------|------|-----------------------|------|
| Volksschüler untersucht: | 9902 | behandlungsbedürftig: | 44 % |
| Höhere Lehranstalten: | 1073 | " | 36 % |
| Handelsschüler | 820 | " | 50 % |
| Gewerbeschüler | 462 | " | 55 % |

Ergebnis: Eine nachgehende Schulzahnpflege ist zum "Stopfen des kleinsten Loches" im Beginn der Karies unerlässlich. Die Rachitisprophylaxe ist ein Schrittmacher der Zahnpflege und mit der Rachitisbekämpfung bekämpft man den Zahnzerfall. Im Landbezirk Freiburg werden die zahnärztlichen Untersuchungen in den Schulen durch die praktischen Zahnärzte ehrenamtlich durchgeführt. Die Zahnpflege und die Sanierung der Gebisse auf dem Lande läßt zu wünschen übrig.

Mütter- und Säuglingsberatung - Kleinkinder

Die Mütter- und Säuglingsberatung ist eine der wichtigsten Maßnahmen zur Vorbeugung der Rachitis. In der Stadt Freiburg fordern die Fürsorgerinnen des Städt. Wohlfahrtsamtes zum Besuch der Mütterberatung auf, die von Ärzten des Staatl. Gesundheitsamtes und der Univ. - Kinderklinik in Abstände von 14 Tagen abgehalten werden. In 74 Landgemeinden werden Mütterberatungen von den Ärzten des Staatl. Gesundheitsamtes in Abständen von 4 bis 8 Wochen mit den Fürsorgerinnen zusammen abgehalten. Der Besuch der Mütterberatungen auf dem Land ist wesentlich besser als in der Stadt. Die Zahl der nicht stillfähigen Mütter ist auf dem Land gering. Die meisten Kinder werden in Kliniken geboren. Der übliche Vigantolstoß wird in Tablettenform möglichst frühzeitig verabreicht. Unter den 257 festgestellten Rachitidfällen sind nur 4 schwere Erkrankungen beobachtet worden.

Stadt Freiburg :

| | |
|---|------------------------------|
| Zahl der Neugeborenen | 3219 |
| Mütterberatungsstellen | 9 |
| Zahl der beteiligten Ärzte | 9 |
| Zahl der abgehaltenen Mütterberatungen | 180 |
| Zugänge von Neugeborenen | 792 = 40,8 % d. Neugeborenen |
| Beratungen (Zugänge und Nachuntersuchungen) | 2936 |
| An wieviele Kinder wurde Vigantol abgegeben | 600 (1236 Tabl.) |
| Zahl der Hausbesuche | 1370 |

Landkreis Freiburg:

| | |
|----------------------------|------------------------------|
| Zahl der Neugeborenen | 1466 |
| Mütterberatungsstellen | 72 |
| Zahl der beteiligten Ärzte | 4 |
| Zugänge 1953 | 946 = 72 % der Neugeborenen. |
| Beratungen | 2870 |
| Vigantolabgaben | 1183 |
| Frühgeburten | 48 |
| Uneheliche | 54 |
| Häusliche Entbindung | 478 |
| Ernährungsstörungen | 22 |
| Rachitis | 257 |
| Überweisungen an Ärzte | 10 |

Alter des Kindes bei der Mütterberatung:

| | |
|--------------|-----|
| 0 - 6 Monate | 781 |
| 6 - 12 " | 131 |
| 1 - 2 Jahre | 18 |
| über 2 Jahre | 20 |

Dauer des Stillens:

| | |
|---------------|-----|
| 0 - 1 Monate | 299 |
| 1 - 2 " | 246 |
| 2 - 3 " | 171 |
| 3 - 4 " | 41 |
| 4 - 6 " | 24 |
| 6 - 12 " | 17 |
| über 12 " | 1 |
| nichtgestillt | 133 |

Die Geburten nach der Häufigkeit der bestehenden Ehe und nach dem Alter der Mütter
(Frbg.Stat.Mon.Ber. 1953, Heft 12, S.20)

Alter der Mütter:

| | |
|----------|---------|
| unter 18 | 1,0 vH. |
| 18 - 20 | 5,7 |
| 20 - 25 | 26,4 |
| 25 - 30 | 30,4 |
| 30 - 35 | 22,9 |
| 35 - 40 | 9,6 |
| 40 - 45 | 3,6 |
| über 45 | 0,4 |

das Kind war:

| | |
|-------------|----------|
| das 1. Kind | 46,3 vH. |
| 2. " | 28,3 |
| 3. " | 13,5 |
| 4. " | 6,5 |
| 5. " | 2,4 |
| 6. " | 1,5 |
| 7. " | 0,4 |
| 8. " | 0,2 |
| 9. " | 0,9 |
| 10. u.mehr | 0,1 |

K i n d e r g ä r t e n

In der Stadt Freiburg sind 41 Kindergärten, darunter ein Schulkindergarten. Die Kinder müssen vor Eintritt gegen Diphtherie geimpft werden. Die Kindergärtnerinnen werden jährlich vor den Röntgenschildern gestellt. Ärztliche Begehungen, leider keine Reihenuntersuchungen, finden alle 2 Jahre statt. Dadurch konnten im Laufe der letzten Jahre die hygienischen Mängel weitgehend abgestellt werden. Die Ausbildung der Kindergärtnerinnen in den Seminaren der Stadt steht auf beachtlicher Höhe. Es sind 1953/54 einige vorbildliche Kindergartenneubauten entstanden (Betzenhausen, Lutherpfarre, St. Bernhard, Friedenspfarre, Hirzberg, Turnseestrasse).

Gesamtzahl der Kinder: 2314 - Hortkinder: 428

Kindergärten: katholische 21; evangelische 11; Arbeiterwohlfahrt 3; Privat 3; Schulkindergarten 1; Tagesstätte 1; Horte 15.

In den 78 Landgemeinden gibt es 49 Kindergärten (oder wie man hierzuland sagt "Kinderschulen") oder Kinderkrippen. In den letzten Jahren sind erfreulicherweise auf dem Lande viele Neubauten entstanden (Breisach, Pfaffenweiler, Buchheim, Umkirch, Kirchzarten, eine Kinderkrippe in Oberrotweil). Kindergärten werden auf dem Land besser besucht, als in der Stadt und werden von der landarbeitenden Bevölkerung stark in Anspruch genommen. Kinderkrippen sind in Ihringen, Bötzingen, Eichstätten und Oberrotweil eingerichtet. Häufig sind die Schwestern in gut besuchten Kindergärten allzu stark überlastet. Es fehlt an einer genügenden Anzahl von ausgebildeten Kindergärtnerinnen. Zahl der Kleingartenkinder: 2313. Zahl der Kindergärten: 55 (katholische: 35, evangelische 18); Gemeinde 2; außerdem Krippen: 4.

----- Uneheliche Kinder und Pflegekinder -----

Am 31.3.53 standen 1772 uneheliche Kinder in Amtsvormundschaft des Städt. Wohlfahrtsamtes. Von den Kindsvätern werden z.Zt. 40 DM Alimente gefordert. Jedes 3. Kind hat keinen "Zahlvater". Nur 306 von 1181 gesetzlich verpflichteten Kindesvätern zahlen volle Beihilfe, 605 zahlen nichts. 951 der unehelichen Kinder sind bei der Mutter. Jedes 4. Kind wird in Heimen (453) oder in Fremdpflege (447) untergebracht. Die Unehelichen belasten die öffentliche Fürsorge erheblich. Für die Unterbringung der Säuglinge sind insbesondere das St. Augustinusheim (ca. 80 Betten) und der Friedrichshof (Evgl. Stift) eingerichtet; beide sind überfüllt. 1953 betrug der Anteil der unehelichen Geburten 15,2 % (1954 = 14,4 %) der Gesamtgeburten.

----- T r i n k e r f ü r s o r g e -----

Die Bezirksstelle für Suchtkrankenfürsorge ist seit 1951 an das Staatl. Gesundheitsamt angeschlossen und umfaßt die Nachbarkreise Freiburg, Neustadt, Emmendingen. Die Zahl der Betreuten stieg 1953 auf 710 an. Von diesen Trinkern waren 550 verheiratet. In 479 Trinkerfamilien hatten die Väter 1392 Kinder. Hinter diesen Zahlen stehen Elend und Tragik. 1/10 der Gemeldeten waren Frauen. Die Berufe der Trinker verteilen sich auf

| | |
|------------------------|-----|
| Handwerker, Arbeiter | 200 |
| Angestellte, Kaufleute | 90 |
| Landwirte | 37 |
| Akademiker und Beamte | 37 |

Die Meldungen wurden in erster Linie von den Behörden (480), von privater Seite (142), durch Angehörige (61) und als Selbstmelder (4) erstattet.

Eheberatung und Schwangerschaftsunterbrechung.

Nachdem am 3.7.1953 die Ausstellung von Eheunbedenklichkeitsbescheinigungen aufgehoben wurde, bestehen nunmehr nur noch 2 konfessionelle Eheberatungsstellen in der Stadt Freiburg, welche sich mit Hilfe juristischer Fachberater der Ehenöte annehmen. Die gesundheitliche Beratung vor der Eheschließung ist ganz in den Hintergrund getreten.

Die Kommission für Schwangerschaftsunterbrechung, die sich aus dem Amtsarzt und Fachärzten der Kliniken zusammensetzt, hat sich in den letzten Jahren mit folgenden Anträgen befaßt:

| | | | | | | | |
|------|---|----|---------|---|-------|----|-----------|
| 1950 | : | 40 | Anträge | : | davon | 16 | abgelehnt |
| 1951 | : | 20 | " | : | " | 8 | " |
| 1952 | : | 33 | " | : | " | 13 | " |
| 1953 | : | 27 | " | : | " | 13 | " |

Tätigkeit des Roten Kreuzes.

Das "Rote Kreuz" (Kreisverein Freiburg) führt die Krankentransporte in Stadt und Land durch. Die Kurse in 1. Hilfe übermitteln der Bevölkerung insbesondere auch den Jugendlichen wertvolle gesundheitliche Belehrungen. Die weibliche Bevölkerung wird in Kursen über häusliche Krankenpflege belehrt. Das Jugend-Rotkreuz sucht das Interesse der Jugend für die Aufgaben des Roten Kreuzes in die Schulen zu tragen.

Die Leistungen des Roten Kreuzes im Kreisverein Freiburg gehen aus folgenden Zahlen hervor:

| | | <u>1953</u> | <u>1954</u> |
|---------------------------|------------------|-------------|-------------|
| <u>Aktive Mitglieder</u> | Bereitschaft "m" | 217 | 223 |
| | Bereitschaft "w" | 163 | 168 |
| <u>Passive Mitglieder</u> | | 2032 | 2118 |
| Kurse in erster Hilfe | | 10 | 19 |
| Krankentransporte | | 14653 | 15057 |

Z u s a m m e n f a s s u n g

Bei dem Vergleich der Gesundheitsverhältnisse von Stadt und Landkreis Freiburg i.Br. zeigen sich bemerkenswerte Unterschiede. Auf dem Lande ist die Säuglingssterblichkeit höher, die Tuberkulosehäufigkeit ist häufiger. Die berufliche Überlastung der Frauen ist auf dem Lande größer. Die Wohnungsverhältnisse und die Fürsorge für die Alten und Invaliden sind auf dem Lande ebenso dringliche Aufgaben wie in der Stadt. Auch die Zahnbehandlung liegt im Argen. Es fehlt an einer planvollen körperlichen Erziehung der Jugend. Hinzu kommt die Prophylaxe gegen Rindertuberkulose und andere Tierseuchen, sowie der Kampf gegen Ungeziefer und Schädlinge.

In der Stadt zeigen sich andere Probleme. Sie hängen mit der "Überalterung" und der zunehmenden Vermehrung der höheren Altersklassen und der Rentner zusammen. Trotz des Steigens der Bevölkerungszahl in der Stadt nimmt die Zahl der Erwerbspersonen ab. Die Fürsorgelasten müssen deswegen von einer verhältnismäßig kleinen Gruppe von Erwerbstätigen getragen werden.

Die durchschnittliche Lebensdauer steigt zwar von Jahr zu Jahr, aber die Mehrzahl scheidet wegen sinkender Arbeitskraft als "vorzeitig Invalide" aus dem Erwerbsleben aus. Es gehört zu den künftigen Aufgaben der Gesundheitsfürsorge, Mittel und Wege zu finden, den alternden Menschen auf irgendeine Weise dem Erwerbsleben zu erhalten.

Die Aufgaben der öffentlichen Gesundheitsfürsorge liegen in erster Linie auf dem Gebiet der Seuchenbekämpfung, der Nahrungsmittelkontrolle, der Wasserversorgung, der Säuglings- und Mütterberatung sowie in einer umfassenden Schulhygiene.

Das weite Feld der persönlichen Gesundheitspflege, die individuelle Körperpflege, die Ernährungsgewohnheiten, das Maßhalten im Genuß von Rausch- und Suchtmitteln, Arbeitseinteilung, Schlaf- und Freizeitgestaltung, sowie die Leibesübungen regeln sich nach dem Ermessen des Einzelnen und werden zum Teil durch modische Gewohnheiten bestimmt - selten stehen sie mit den hygienischen Forderungen im Einklang.

Hier kann nur die hygienische Erziehung der Jugend im Wachstumsalter Wandel schaffen. Die ärztliche Mitwirkung bei der körperlichen Jugenderziehung, nicht nur in der Volksschule, sondern auch in den höheren Schulen, Gewerbe- und Fortbildungsschulen bis zum 18. Lebensjahr, die sportärztliche Beratung, die Einrichtung von Sportplätzen und Bädern, sowie die Lenkung der Freizeitgestaltung sollte nicht nur den engen Rahmen der früheren Schularztstätigkeit, sondern das erweiterte Arbeitsfeld des Jugendarztes für die gesamte Jugend bis zum 18. Jahr umfassen.

Über die Krankheiten, welche im Verlauf des Lebens die Arbeitskraft schwächen und zu einem frühzeitigen Verlust der Erwerbstätigkeit führen, sind wir in der

Hauptsache durch die Aufzeichnungen der Ortskrankenkassen orientiert, welche allerdings nur für einen Teil der arbeitenden Bevölkerung einen Einblick in die Krankheitshäufigkeit und in die Dauer der Krankenhausbehandlung geben. Es interessiert hier in Freiburg besonders, ob das Klima zu einer vermehrten Krankheitsbereitschaft Veranlassung gibt. Diese Frage ist noch nicht gelöst. Auch über die Häufigkeit der geistigen Störungen und über die Anfälligkeit der Bevölkerung für chronische Nervenkrankheiten können wir auf Grund der vorliegenden Morbiditätsstatistik keine Auskunft geben.

Wir sind hingegen über die Verbreitung der Tuberkulose gut orientiert. Die modernen chemo-therapeutischen Behandlungsmethoden führten zu einer Verminderung der Todesfälle an Tuberkulose, aber nicht zu einer Minderung der Krankheitshäufigkeit. Die Erfassung der Frühfälle von Tuberkulose wird durch die gesetzlich eingeführten Reihenuntersuchungen der fahrbaren Röntgenschirmbildstelle gefördert. Auch bei der Bekämpfung der Diphtherie ist durch die Pflichtimpfung der Kindergartenkinder ein Fortschritt zu erwarten. Impfungen gegen Keuchhusten, Scharlach, Tatanus, Kinderlähmung und Tuberkulose sind jedoch dem persönlichen Ermessen der Eltern überlassen. Die Verluste durch diese Infektionskrankheiten könnten noch weiterhin eingeschränkt werden. Auch bei der Krebsbekämpfung stehen wir mit prophylaktischen Untersuchungen zur Erfassung der Frühfälle noch am Anfang.

Die Verlängerung der Lebensdauer bedeutet für die höheren Altersklassen eine erhöhte Krebsgefahr, sowie eine gesteigerte Pflegebedürftigkeit in Alters- und Krankenhäusern. Diesem wachsenden Bedürfnis kommen unsere Pflegeeinrichtungen noch nicht nach.

An erster Stelle der sozialen Aufgaben steht noch immer das ungelöste Wohnungsproblem. Die gesunde Wohnung ist die dringendste Forderung der Gesundheitspflege. Der Wohnungsbau steht zu sehr unter dem Druck der Rentabilität. Es fehlt in Stadt und Land an einer genügenden Anzahl von Wohnungen. Ein allzugroßer Teil der Bevölkerung muß zusammengepfercht in engen Räumen leben.

Die Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege sind seit 1936 durch das "Gesetz zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens" im Staatlichen Gesundheitsamt zusammengefaßt. B u r m a n gab 1953 eine Übersicht über die "Gesundheitspolitik" der Länder und wies darauf hin, dass das Land Baden auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege die geringsten Aufwendungen aufzuweisen hatte und auf den Kopf der Bevölkerung nur 1,10 DM ausgab. Das Staatliche Gesundheitsamt Freiburg leidet insbesondere an den unzulänglichen Räumen, die für die Tuberkuloseabteilung unerträglich sind, sowie an den äußerst knapp bemessenen Mitteln, welche für die Erfüllung der im Gesetz vorgesehenen Aufgaben nicht ausreichen. Wenn man bedenkt, dass ein neues Gesundheitsamt sich mit sehr viel geringeren Mitteln als ein Krankenhaus erstellen läßt, so sollte an einem solchen Bau als Zentrale der öffentlichen Gesundheitspflege nicht gespart werden.

Mit der Erkenntnis, dass die präventive Medizin für die Erhaltung der Leistungskraft des Volkes in Zukunft eine überragende Bedeutung erhalten wird, gewinnen alle Einrichtungen der öffentlichen Gesundheitsfürsorge, insbesondere die Arbeit der Staatlichen Gesundheitsämter, an Bedeutung.

Es ist hier an dem Beispiel eines Stadt- und Landkreises gezeigt worden, was über die Gesundheitsverhältnisse statistisch erfassbar ist und in welcher Richtung der Ausbau des Gesundheitswesens erfolgen sollte.

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

1. Ammon O.: Zur Anthropologie der Badener, (1895)
2. Aschoff L.: Über das Kropfproblem, bes. der Pubertätskropf in Baden. (Vorträge über Pathologie, 1925)
3. Baader O.: Untersuchungen über die Struma congenita. Zeitschrift für Geburtshilfe u. Gynäkologie, 115. Band, 3. Heft 1937
4. Baas K.: Gesundheitspflege im mittelalterlichen Freiburg i. Br. Freiburg 1905
5. Baas K.: Gesundheitspflege im mittelalterlichen Freiburg i. Br. Sudhoffarchiv 36, 1943
6. Beil B.: Die Trinkwasserverhältnisse der Ortschaften Ober-rimsingen und Gretzhausen 1938
7. Beisswenger H.: Die Trinkwasserversorgung der Gemeinde Umkirch 1944
8. Burman O.: Gesundheitspolitik, Stuttgart 1953 Thieme Verlag.
9. Bernard A.: Erhebungen über die wohnlichen, hygienischen u. sozialen Verhältnisse bei Offentüberkulöser der Stadt Freiburg i. Br. Med. Dissertat. Freiburg 1948.
10. Borgolte W.: Sozialhygienische Auswertung der Krankenkassenstatistik ärztl. Mittlg. 1955 H. 7, S. 191-194
11. Brandelmeier K. P.: Medizinische Ortsbeschreibungen des 19. Jahrh. im deutschen Sprachgebiet, Berlin 1942
12. Cleven J.: Untersuchungen über die Verbreitung der menschlichen Darmparasiten unter den Schulkindern, Freiburg Diss. 1938.
13. Dold H.: u. Blecher H.: Die Wiedereingliederung Tuberkulöser in das Berufsleben. Med. Monatsschrift, Heft 2, Febr. 1954
14. Eckstein A.: u. Feldmann O.: Zur Kropfprophylaxe der Schulkinder.
15. Ehrler J.: Die Freiburger Bevölkerung nach Beruf und gesellschaftlicher Gliederung etc. Adreßbuch 1913.
16. Fischer E.: Vergleichende Untersuchungen über die Entwicklung der Schulkinder des Kaiserstuhlgebietes, Inaugural-Diss. Freiburg 1931.
17. Franz A.: Vergleichende Untersuchungen über die Klimate von Freiburg un Rom. Diss. Freiburg.
18. Groh B.: Beitrag zur Entwicklung der Caries. Freiburg Diss. 1940
19. Hamm E.: Die Trinkwasserverhältnisse in Leiselheim a. K. 1941
20. Herbst W.: Die Trinkwasserversorgung der Gemeinde Unterglottertal und Ohrensbach (Südbaden), ihre Mängel und Vorschläge zu deren Beseitigung 1944
21. Hoffmann H.: Die bakteriologische Selbstreinigung der Dreisam von der Quelle bis zur Mündung 1937
22. Hoffmann M.: Die Trinkwasser- und Abwasserverhältnisse der Gemeinde Au und deren Gemarkung im Hexental im Schwarzwald. Inaugural - Dissertat. 1952.

23. Hettche H. O.: Ätiologie, Pathogenese und Prophylaxe der Struma.
24. Jehle H.: Die Stilltätigkeit der Frauen in Freiburg i.Br. Diss. 1940
25. Kaiser H.: Die Trinkwasserversorgung der Ortschaft Hartheim im Amtsbezirk Freiburg i.Br. 1938
26. Keim M.: Untersuchungen über den Bakteriengehalt des Speiseeises in Freiburg i.Br. 1944
27. Kempf F.: Das Bevölkerungs- und Wirtschaftsgefüge der Stadt Freiburg, Einwohnerbuch 1953 der Stadt Freiburg, Verl.Rombach
28. Killian H.: Tödliche Lungenemboliefälle der Freiburger Chirurg, Klinik, Klin. Wochenschr. Jahrg. 9, Nr.16, S.730/736
29. Koch F.: u. Daehn: Das Gesundheitswesen der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart 1954
30. Kramer F.: Erbhygienische Untersuchungen an Normal- und Hilfschulkindern der Stadt Freiburg i.Br. Freiburg Diss. 1938
31. Kulcke O.: Die Ursachen der Frühinvalidität, Inaugural-Diss. Freiburg 1955
32. Laub K.: Die Trinkwasserversorgung der Gemeinde Lehen bei Freiburg in hygienischer Hinsicht 1937
33. Mäder K.: Ein Beitrag zur Stadtgeographie Freiburg i.Br. Karlsruhe 1926
34. Marbe A.: Die Siedlungen des Kaiserstuhls. Karlsruhe 1915 H. 5 der Abh. z. Bad. Landeskr.
35. Matthaei A.: Die Säuglingssterblichkeit in Freiburg. Freiburg, Diss. 1938
36. Meyer H.: Zur Geschichte der Pest im 15. und 16. Jahrh. Schauinsland 28/1901, 13 - 22
37. Müller F.: Untersuchungen über die Zahl und das Geschlechtsverhältnis von begabten und unterbegabten Schülern. Freiburg, Diss. 1938
38. Ochs F.: Die Gliederung der bad.Mundarten. Karlsruhe 1921 z. Aufl. 1923.
39. Pflüger H.: Kropfstudien in Baden. (Archiv f. soz. Hygiene u. Demographie, Bd. 2, 1926/27).
40. Pflüger H.: Wachstum und Kropf. (Mchn.med.Wchr. 1926, Nr.14)
41. Pflüger H.: Die Krebssterblichkeit in Freiburg i.Br. einschl. Statistik 1935 (Manuskript)
42. Pflüger H.: Die Praxis der Kropfvorbeugung in den Schulen. Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und soz. Hygiene Jahrg. 1926 Nr. 3
43. Pflüger H.: Fürsorge und Arzt. Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und soz. Hygiene, 43. Jahrg. 1930 Nr. 14
44. Pflüger H.: Die geographische Verbreitung des Kropfes in Europa. Deutsches Archiv für Klinische Medizin. 180. Band 2. Heft 1937.
45. Pflüger H.: Das Kropfproblem im Kindesalter. Gesundheitsfürsorge für das Kindesalter 4. Band, Heft 4 1929

46. Pflüger H.: Das Klima der Kurstadt Freiburg i.Br., Freiburg 1930
47. Richter P.: Hygienisch-medizinische Beschreibung des Marktfleckens Eichstetten a.K. (Sozialhygienische Mitteilungen 1936 Heft 1 und 2)
48. Rudloff V.: Freiburgs geographische Lage, Klima- und Witterungsverhältnisse. Freiburger Stat.Monatsberichte 1954, Heft 1-3.
49. Rutloff H.: Besonderheiten im Klima Freiburgs. (Sonderdruck aus den Mitteilungen des Bad.Landesvereines f.Naturkunde u.Naturschutz e.V. Freiburg Band V, Heft 4/5 März 1951)
50. Sachs W.: Der heutige Stand der Luftverschlechterung in Stadt und Land und ihre Bekämpfung. Inaugural-Dissertat. Freiburg 1930
51. Schäfer L.: Die Ausbreitung der endemischen Struma unter der Schulkjugend des Landkreises Emmendingen. Inaugural-Dissertat. Freiburg 1950
52. Schaeuble J.: Zur geographischen und sozialen Verteilung einiger anthropologischer Körpermerkmale in Freiburg (Breisgau) und Umkreis. Z. Morph. Anthrop. 46, S.57, Stuttgart Febr. 1954
53. Schreiber F.: Freiburg i.Br. und seine Umgebung; Freiburg 1927 und 1938 -Verl. Herder
54. Schirrmeister S.: Das Rieselfeld der Stadt Freiburg.
55. Speicher E.: Die Verbreitung der Caries unter den Kleinkindern von Freiburg i.Br. Diss. 1940
56. Statistisches Amt der Stadt Freiburg; Statistische Monatsberichte, Jahrg. 2 - 8; 1946 - 1954
57. Statistisches Landesamt Stuttgart; Gemeinde- und Kreisstatistik 1953
58. Stangelmayer H.: Biolog. Erfassung. Körpermessungen an Schulkindern der Freiburger Volksschulen. Freiburg Diss. 1938.
59. Stech R.: Die hygienischen Verhältnisse der Trinkwasserversorgung der Gemeinde Mordingen 1945
60. Stein W.: Meßergebnisse Freiburger Schulkinder von 1925; Archiv f. soz. Hygiene und Demogr. 1928 S. 546 VII. Band
61. Stoll R.: Die Gesundheitsverhältnisse des Straßenbahnberufes nach Erhebungen bei der Städt. Strassenbahn, Freiburg, Diss. 1937
62. Tischer A.: Untersuchungen über Freiburger uneheliche Geburten. Heidelberg, Phil. Diss. 1921
63. Tuberkulosejahrbuch 1952 und 1953; Springer-Verlag 1954.
64. Vorderbrügge J.: Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse bei den Offentuberkulösen der Stadt Freiburg. Med.Diss. Freiburg 1954
65. Wunderlich A.: Beiträge zur Typhusepidemie vom Frühjahr 1910 in Freiburg, Diss. 1911.

A N H A N G

Bevölkerungsstatistik

Statistische Zahlen von
Stadt- und Landkreis Freiburg

Wohnungsstatistik

Vergleichende Übersicht über die
Bevölkerungsentwicklung 1949 - 1954

Verkehrsunfall

Heilpersonen -
Stadt- und Landkreis Freiburg

B e v ö l k e r u n g s s t a t i s t i k

Anthropologische Untersuchungen (Lit. Ammon 1888 Schaeuble 1954)

| (Freiburg-Stadt, Freiburg-Land) | <u>Stadt</u> | <u>Land</u> |
|--------------------------------------|--------------|-------------|
| Rekruten 1938 Körperlänge | 171 cm | 167,4 cm |
| " 1888 " | 165,6 cm | 165,1 cm |
| Differenz | + 5,4 cm | |
| Längenbreitenindex des Kopfes (1938) | 81,1 cm | 82,8 cm |
| Haarfarbe blond | 31,1 % | 22,0 % |
| " braun | 67,8 % | 74,4 % |

Aus der Gemeinde- und Kreisstatistik Baden-Württemberg 1950, Stuttgart 1953 und Freiburger Statistische Monatsberichte 1950 - 1954.

| | <u>Stadtkreis</u> Freiburg | <u>Landkreis</u> Freiburg |
|--|-------------------------------|------------------------------|
| Flächenmaße qkm | 79,98 | 657,85 |
| <u>Wohnbevölkerung</u> (1.1.54) | 109.717 | 64 425 |
| männlich | 49 649 | 30 479 |
| weiblich | 60 068 | 33 946 |
| Fortgeschriebene Bevölkerung 1.1.54 | 128 777 | 68 936 |
| männlich | 58 708 | 33 411 |
| weiblich | 70 069 | 35 525 |
| Zunahme seit 1950 | 19 060 | 4 538 |
| auf 1 qkm kommen Personen | 1 610 | 104,8 |
| Haushaltungen (1.1.54) | 42 929 | 16 715 |
| Familien mit 2-3 Personen | 18 469 | 5 969 |
| Einzelhaushaltungen | 14 801 | 2 007 |
| Heimatvertriebene | 6 078 | 3 843 |
| Konfession: Evangelisch | 35 076 | 18 525 |
| Röm.katholisch | 70 643 | 45 472 |
| Aus - Pendler | 258 | 7 421 |
| Ein - Pendler | 9 849 | 1 931 |
| Personen mit 2 Wohnsitzen (1951) | 4 825 (4 %) | |
| (1952) | 6 318 (5,2%) | |
| Flüchtlinge (1951) | 8 165 | |
| (1952) | 10 023 | |
| Im Erwerbsleben stehend (14-65 J) (1939) | 79 408 | |
| (1952) | 76 501 | |

| | <u>Stadtkreis</u> Freiburg | <u>Landkreis</u> Freiburg |
|--|-------------------------------|------------------------------|
| Gebäude, Wohnungen, Normalgebäude | 8 873 | 10 940 |
| Normalwohnungen insgesamt | 24 566 | 14 078 |
| 1 - 3 Räume | 8 758 | 5 209 |
| 4 - 6 Räume | 14 457 | 8 042 |
| darunter Eigentümerwohnungen | 4 257 | 8 857 |
| Wohnräume mit 6 - 10 qm | 18 839 = 25,9% | 17 689 |
| Wohnräume mit 10 qm und mehr | 53 926 | 25 632 |
| Gewerblich benützte Räume | 2 339 | 806 |
| Küchen mit unter 10 qm | 12 093 | 8 692 |
| mit mehr als 10 qm | 11 796 | 5 295 |
| Notwohnungen (Noträume) | 8 731 | 205 |
| Wohnungsbestand (13.12.53) | | |
| Normal-u. Noträume | 108 804 | 16 631 |
| Landwirtschaftliche Betriebe (1949) | | |
| Zahl der landwirtschaftl. u. forstwirtschaftlichen Betriebe mit 0,5 ha u. mehr | | 8 350 |
| Betriebsfläche | | 58 420 ha |
| Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe | | 8 316 |
| Betriebsfläche | | 57 084 |
| Landwirtschaftlich benützte Fläche | | 35 504 |
| 0,001 - 2 ha | | 2 867 |
| 2 - 5 ha | | 3 663 |
| 5 - 20 ha | | 1 605 |
| 20 ha und mehr | | 181 |
| Forsten ha | | 20 679 |
| Kleingarten und Kleinbetriebe unter 0,5 ha | | 4 123 |
| " " Fläche ha | | 536 |
| Viehbestand | | |
| Rinder | | 29 307 |
| Kühe | | 16 294 |
| Milchkühe | | 16 225 |
| Schweine | | 20 178 |

Literatur:

Gemeinde- und Kreisstatistik
Baden-Württemberg 1950 VII Teil
Stuttgart 1953.

Stadtkreis Freiburg

Die Erwerbspersonen nach Wirtschaftsabteilungen in Stellung und Beruf.
(Auszug aus: Gemeinde- und Kreisstatistik Baden-Württemberg 1950)

| | | <u>männl.</u> | <u>weibl.</u> |
|--|-------|---------------|---------------|
| <u>Erwerbspersonen insgesamt</u> | 47976 | 29882 | 18094 |
| selbständige | 5910 | 4652 | 1268 |
| Mithilfe von Familienangehörigen | 1779 | 423 | 1356 |
| abhängige | 40287 | 24817 | 15470 |
| <hr/> | | | |
| Landw., Tierzucht, Forst- u. Jagdr., Gärtnerei, Fischerei | 1332 | 707 | |
| | 309 | 239 | |
| | 543 | 92 | |
| 1. Bergbau: Gewinn u. Verarb. v. Steinen und Erdm. | 480 | 376 | |
| <hr/> | | | |
| Energiewirtschaft | 727 | 674 | |
| | 24 | 22 | |
| | 5 | 4 | |
| 2. Eisen- u. Metallerzeug. u. Verarbeitung | 698 | 648 | |
| | 2988 | 2585 | |
| | 319 | 303 | |
| | 47 | 21 | |
| | 2622 | 2261 | |
| <hr/> | | | |
| 3./4. Verarbeitendes Gewerbe (Ohne Eisen- u. Metallverarb.) | 8928 | 5472 | |
| | 1221 | 855 | |
| | 315 | 86 | |
| | 7392 | 4531 | |
| <hr/> | | | |
| 5. Bau-, Ausbau- u. Bauhilfsgewerbe | 4027 | 3892 | |
| | 677 | 661 | |
| | 60 | 45 | |
| | 3290 | 3186 | |
| <hr/> | | | |
| 6. Handel, Geld- u. Versicherungswesen | 9003 | 5313 | |
| | 1942 | 1541 | |
| | 529 | 117 | |
| | 6532 | 3655 | |
| <hr/> | | | |
| 7. Dienstleistungen | 5103 | 1510 | |
| | 743 | 507 | |
| | 221 | 45 | |
| | 4139 | 958 | |
| <hr/> | | | |
| 8. Verkehrswesen | 3230 | 2652 | |
| | 129 | 121 | |
| | 16 | 11 | |
| | 3085 | 2520 | |
| <hr/> | | | |
| 9. Öffentl. Dienst- u. Dienstleistung im öffentl. Interesse | 12638 | 7077 | |
| | 546 | 393 | |
| | 43 | 2 | |
| | 12049 | 6682 | |
| <hr/> | | | |

Landkreis Freiburg

(Gemeinde- und Kreisstatistik Baden-Württemberg 1950, Auszug S. 92)

| | | <u>männl.</u> | <u>weibl.</u> |
|---|--------------|---------------|---------------|
| <u>Erwerbspersonen insgesamt</u> | <u>36176</u> | 19877 | 16299 |
| Selbständige | 7848 | 6180 | 1668 |
| Mithilfe von Familienangehörigen | 13553 | 3240 | 10313 |
| Abhängige | <u>14775</u> | 10457 | 4318 |
| 0. Landw. u. Tierzucht, Forst- u. Jagdwirtsch. Gärtnerei, Fischerei | 21380 | 9321 | |
| Selbständige | 6145 | 4726 | |
| Mithilfe v. Familienangeh. | 12984 | 3020 | |
| Abhängige | <u>2251</u> | <u>1575</u> | |
| 1. Bergbau, Gewinnung u. Verarbeitung von Steinen u. Erdm. Energiewirtschaft | 871 | 848 | |
| Selbständige | 22 | 22 | |
| Mithilfe v. Familienangeh. | 843 | 5 | |
| Abhängige | <u>871</u> | <u>821</u> | |
| 2. Eisen- u. Metallerzeugung u. Verarbeitung | 1152 | 1068 | |
| Selbständige | 202 | 200 | |
| Mithilfe v. Familienangeh. | 53 | 48 | |
| Abhängige | <u>897</u> | <u>820</u> | |
| 3./4. Verarbeitende Gewerbe (ohne 2.) | 4454 | 2701 | |
| Selbständige | 652 | 524 | |
| Mithilfe v. Familienangeh. | 177 | 77 | |
| Abhängige | <u>3625</u> | <u>2082</u> | |
| 5. Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe | 2448 | 2408 | |
| Selbständige | 262 | 260 | |
| Mithilfe v. Familienangeh. | 47 | 39 | |
| Abhängige | <u>2139</u> | <u>2109</u> | |
| 6. Handel, Geld- und Verkehrswesen | 1233 | 727 | |
| Selbständige | 265 | 182 | |
| Mithilfe v. Familienangeh. | 125 | 22 | |
| Abhängige | <u>843</u> | <u>523</u> | |
| 7. Dienstleistungen | 1172 | 254 | |
| Selbständige | 154 | 122 | |
| Mithilfe v. Familienangeh. | 138 | 16 | |
| Abhängige | <u>880</u> | <u>116</u> | |
| 8. Verkehrswesen | 1313 | 1207 | |
| Selbständige | 60 | 58 | |
| Mithilfe v. Familienangeh. | 11 | 9 | |
| Abhängige | <u>1242</u> | <u>1140</u> | |
| 9. Öffentl. Dienst und Dienstleistungen im öffentl. Interesse | 2153 | 1343 | |
| Selbständige | 86 | 68 | |
| Mithilfe v. Familienangeh. | 12 | 4 | |
| Abhängige | <u>2055</u> | <u>1271</u> | |

Die Räume in Normal- und Notwohnungen

Auszug aus: "Freiburger Statistische Monatsberichte" 6.Jahrg.1952,Heft 5, Seite 12.

| | Räume | darunter von Untermie- tern bewohnt | |
|--|--------|--|------|
| | | Zahl | vH |
| Küchen mit über 10 qm | 11796 | 154 | 1,3 |
| Küchen bis 10 qm | 12093 | 139 | 1,1 |
| Küchen zusammen | 23889 | 293 | 1,2 |
| dar. Küchen bis 10 qm in vH | 50,6 | 47,4 | |
| Zimmer über 10 qm | 53926 | 12970 | 24,1 |
| Zimmer 6 bis 10 qm | 18839 | 5217 | 27,7 |
| Zimmer über 6 qm zusammen | 72765 | 18187 | 25,0 |
| dar. Zimmer 6 bis 10 qm in vH | 25,9 | 28,7 | |
| Gewerbl. benutzte Räume über 10 qm | 1906 | - | - |
| Gewerbl. benutzte Räume 6 bis 10 qm | 433 | - | - |
| Gewerbl. benutzte Räume über 6 qm zus. | 2339 | - | - |
| Leerstehende Räume über 10 qm | 954 | - | - |
| Leerstehende Räume 6 bis 10 qm | 126 | - | - |
| Leerstehende Räume über 6 qm zus. | 1080 | - | - |
| Normalräume zusammen | 100073 | 18840 | 18,4 |
| darunter Küchen in vH | 23,9 | 1,6 | |
| Noträume in Normalwohnungen | | | |
| Notküchen (einschl. 260 Kochnischen) | 1677 | 979 | 58,4 |
| Wohnräume unter 6 qm | 3316 | 913 | 27,5 |
| nur notdürftig benutzte Räume | 599 | 200 | 33,4 |
| Noträume in Normalwohnungen zusammen | 5592 | 2092 | 37,4 |
| Noträume in Notwohnungen | | | |
| Küchen | 160 | | |
| Räume über 6 qm | 2039 | 218 | 10,7 |
| Notküchen | 603 | 12 | 2,0 |
| Wohnräume unter 6 qm | 251 | 44 | 17,5 |
| nur notdürftig benutzbare Räume | 86 | 8 | 9,3 |
| Noträume in Notwohnungen zusammen | 3139 | 282 | 9,0 |
| Normal- und Noträume zusammen | | | |
| Normalräume insgesamt | 100073 | 18840 | 18,4 |
| Noträume insgesamt | 8731 | 2374 | 27,2 |
| Normal- und Noträume insgesamt | 108804 | 20854 | 19,2 |
| darunter Noträume in vH | 8,0 | 11,4 | - |

Vergleichende Übersicht über die Bevölkerungsentwicklung 1949 bis 1954

| | K a l e n d e r j a h r e | | | | | |
|--|---------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|
| | 1949 | 1950 | 1951 | 1952 | 1953 | 1954 |
| <u>Einwohnerzahl</u> am Jahresende | 106191 | 112315 | 118525 | 121713 | 125617 | 126568 |
| dar. Frauen | 58390 | 61366 | 64535 | 66320 | 68679 | 69624 |
| Personen mit 2. Wohnsitz | - | 1491 | 4684 | 6318 | 8023 | 7584 |
| Auf 1000 der Bevölkerung kommen | | | | | | |
| Frauen | 559 | 562 | 559 | 552 | 555 | 550 |
| Personen mit 2. Wohnsitz | - | 14 | 40 | 53 | 65 | 60 |
| Bevölkerungszunahme je Kalenderjahr | 3309 | 6124 | 6210 | 3188 | 3904 | 951 |
| Bevölkerung ohne Pers. 2. Wohnsitzes | 106191 | 110824 | 113841 | 115395 | 117594 | 118984 |
| Altersschichtung der Bevölkerung | | | | | | |
| 0 - unter 6 Jahren | 8490 | 8693 | 9216 | 9565 | 9896 | 10057 |
| 6 - unter 14 " | 11250 | 12379 | 12609 | 13012 | 13249 | 13319 |
| 14 - unter 18 " | 5273 | 5746 | 6327 | 6707 | 7228 | 7841 |
| 18 - unter 25 " | 10479 | 12207 | 11578 | 10835 | 10724 | 10753 |
| 25 - unter 40 " | 23022 | 23373 | 23863 | 23602 | 23503 | 22794 |
| 40 - unter 50 " | 17326 | 17768 | 18257 | 18642 | 18849 | 18869 |
| 50 - unter 60 " | 13222 | 13351 | 13952 | 14439 | 15018 | 15608 |
| 60 - unter 70 " | 10265 | 10245 | 10507 | 10716 | 10939 | 11224 |
| über 70 " | 6864 | 7062 | 7532 | 7877 | 8188 | 8519 |
| <u>Eheschließungen</u> | 1075 | 1104 | 1237 | 1093 | 1228 | 1165 |
| <u>Ehescheidungen</u> | 222 | 198 | 189 | 171 | 234 | . |
| <u>Geburten</u> der einheim. Bevölkerung | 1518 | 1650 | 1647 | 1634 | 1763 | 1828 |
| dar. ehelich | 1329 | 1401 | 1405 | 1404 | 1495 | 1566 |
| in vH | 87,5 | 84,9 | 85,3 | 85,9 | 84,8 | 85,6 |
| unehelich | 189 | 249 | 242 | 230 | 268 | 262 |
| Auf 1000 der Bevölkerung | 14,0 | 15,0 | 14,5 | 13,6 | 14,3 | 15,4 |
| Auf 1000 Geburten kommen uneheliche | 12,5 | 15,1 | 14,7 | 14,1 | 15,2 | 14,4 |
| Auf 100 männliche kommen weibl. Geburten | 90 | 92 | 86 | 102 | 99 | 102 |

| | K a l e n d e r j a h r e | | | | | |
|---|---------------------------|--------|--------|--------|--------|-------|
| | 1949 | 1950 | 1951 | 1952 | 1953 | 1954 |
| <u>Totgeborene</u> | 31 | 46 | 25 | 34 | 33 | 38 |
| dar. männlich | 13 | 26 | 16 | 17 | 17 | 25 |
| unehelich | 1 | 10 | 5 | 5 | 5 | 8 |
| <u>Sterbefälle der einheim. Bevölkerung</u> | 1041 | 1014 | 1105 | 1160 | 1216 | 1220 |
| dar. Frauen | 541 | 508 | 558 | 605 | 616 | 599 |
| Säuglinge | 52,0 | 50,1 | 50,5 | 52,1 | 50,7 | 49,0 |
| in vH der Geburten | 71 | 73 | 65 | 65 | 51 | 73 |
| | 4,7 | 4,4 | 4,0 | 4,0 | 2,9 | 4,0 |
| <u>Altersschichtung der Gestorbenen</u> | | | | | | |
| 0 - unter 6 Jahren | 81 | 85 | 82 | 81 | 61 | 86 |
| 6 - unter 14 " | 6 | 11 | 5 | 8 | 7 | 7 |
| 14 - unter 18 " | 4 | - | 3 | 1 | 3 | 4 |
| 18 - unter 25 " | 9 | 13 | 16 | 11 | 11 | 11 |
| 25 - unter 40 " | 42 | 35 | 42 | 33 | 27 | 36 |
| 40 - unter 50 " | 54 | 47 | 67 | 72 | 63 | 51 |
| 50 - unter 60 " | 110 | 88 | 118 | 101 | 132 | 133 |
| 60 - unter 70 " | 203 | 221 | 208 | 228 | 237 | 252 |
| über 70 " | 532 | 514 | 564 | 625 | 675 | 640 |
| <u>Sterbefälle auf 1000 der Bevölkerung</u> | 9,6 | 9,2 | 9,8 | 9,6 | 10,0 | 10,3 |
| <u>Wanderungsbewegung</u> | | | | | | |
| Zuzüge | 10455 | 3016 | 14951 | 14712 | 15970 | 13424 |
| Wegzüge | 7623 | 7528 | 9283 | 11998 | 12613 | 13081 |
| Wanderungsgewinn | + 2832 | + 5488 | + 5668 | + 2714 | + 3357 | + 343 |
| <u>Umzüge im Stadtgebiet</u> | 10151 | 9863 | 11129 | 9707 | 10752 | 10412 |

| | K a l e n d e r j a h r e | | | | | |
|---|---------------------------|------|------|------|------|------|
| | 1949 | 1950 | 1951 | 1952 | 1953 | 1954 |
| <u>Gestorbene nach Todesursachen</u> | | | | | | |
| Typhus und Paratyphus | - | 1 | 2 | 1 | - | - |
| Tbc der Atmungsorgane | 28 | 17 | 26 | 17 | 13 | 15 |
| Tbc anderer Organe | 8 | 7 | 8 | 8 | 3 | 4 |
| Krebs und andere bösartige Neubildungen | 219 | 195 | 243 | 240 | 251 | 247 |
| Zuckerkrankheit | 10 | 11 | 11 | 8 | 20 | 17 |
| Gehirnblutung | 48 | 70 | 70 | 60 | 92 | 64 |
| Herzkrankheiten | 373 | 422 | 416 | 489 | 493 | 491 |
| Bronchitis | 15 | 15 | 15 | 17 | 30 | 24 |
| Lungenentzündung | 63 | 25 | 34 | 20 | 32 | 41 |
| Nierenentzündung | 27 | 23 | 26 | 25 | 16 | 22 |
| Krankheiten der Schwangerschaft der Entbindung und des Wochenbettes | 2 | 4 | 3 | - | 1 | 1 |
| Frühgeburt | 18 | 46 | 18 | 30 | 19 | 25 |
| Angeborene Mißbildung, Lebensschwäche, Ge- burtenfolgen d. Neugeborenen unter 1 Jahr | 25 | 14 | 23 | 17 | 16 | 26 |
| Altersschwäche | 64 | 47 | 57 | 63 | 61 | 61 |
| Selbstmord | 15 | 15 | 20 | 26 | 21 | 11 |
| Mord und Totschlag | - | 1 | - | 1 | 1 | - |
| Verunglückung | 35 | 47 | 46 | 45 | 53 | 47 |
| Sonstige Todesursachen | 91 | 54 | 87 | 93 | 94 | 124 |
| Insgesamt: | 1041 | 1014 | 1105 | 1160 | 1216 | 1220 |

| | K a l e n d e r j a h r e | | | | | |
|--|---------------------------|------|------|------|------|------|
| | 1949 | 1950 | 1951 | 1952 | 1953 | 1954 |
| <u>V e r k e h r s w e s e n</u> | | | | | | |
| <u>V e r k e h r s u n f ä l l e</u> | | | | | | |
| (Nach Mitteilung der Polizeidirektion) | | | | | | |
| Unfälle überhaupt | 736 | 1410 | 1569 | 1822 | 2050 | 1955 |
| Bei den Unfällen wurden Personen | | | | | | |
| getötet | 11 | 9 | 21 | 24 | 22 | 25 |
| verletzt | 503 | 903 | 1013 | 1209 | 1409 | 1307 |
| Unter den Verletzten waren | | | | | | |
| leicht verletzt | 373 | 751 | 844 | 1035 | 1137 | 1031 |
| schwer verletzt | 130 | 152 | 169 | 174 | 272 | 276 |
| Unfälle bei denen ein Kraftfahrzeug beteiligt war | 639 | 1281 | 1422 | 1683 | 1838 | 1859 |
| <u>Unfallursache</u> | | | | | | |
| Ursachen beim Kraftfahrzeug oder Fahrer, Fälle zusammen | 463 | 976 | 1013 | 999 | 1096 | 1209 |
| Ursachen beim Fahrrad oder Radfahrer | 137 | 189 | 225 | 286 | 279 | 191 |
| Ursachen beim Fußgänger | 77 | 144 | 132 | 133 | 164 | 170 |
| Andere Ursachen | 40 | 72 | 192 | 393 | 499 | 374 |
| nicht festgestellte Ursachen | 19 | 29 | 7 | 11 | 12 | 11 |

Heilpersonen - Stichtag 31.12.1954 - Freiburg Stadt u. Landkreis

| <u>Ä r z t e</u> | <u>männl.</u> | <u>weibl.</u> | <u>zus.</u> | <u>Stadt</u> |
|--|---------------|---------------|-------------|--------------|
| Ärzte | 567 | 129 | 696 | |
| dar. im Landbezirk | 50 | 11 | 61 | 635 |
| " in verwaltender Tätigkeit | 37 | 4 | 41 | |
| Ärzte mit staatsärztl. Examen | 4 | 1 | 5 | 5 |
| " mit freier Praxis ohne Krankenkassen | 185 | 63 | 248 | |
| dar. im Landbezirk | 1 | 1 | 2 | 246 |
| Krankenhausärzte | 313 | 58 | 371 | |
| Ärzte mit RVO-Kassentätigkeit | 117 | 19 | 136 | |
| dar. im Landbezirk | 25 | 1 | 26 | 110 |
| Ärzte mit Ersatzkassentätigkeit | 17 | 6 | 23 | |
| dar. im Landbezirk | 1 | 1 | 2 | 21 |
| Ärzte ohne Berufsausübung | 12 | 10 | 22 | |
| dar. im Landbezirk | 11 | 3 | 14 | 8 |
| Zahnärzte | 96 | 19 | 115 | |
| dar. im Landbezirk | 15 | 2 | 17 | 98 |
| Dentisten | 6 | 1 | 7 | |
| dar. im Landbezirk | 3 | - | 3 | 4 |
| Krankenhaus mit Zahnklinik | 12 | 2 | 14 | |
| RVO-Kasse | 74 | 10 | 84 | |
| dar. im Landbezirk | 15 | 2 | 17 | 67 |
| Ersatzkassen | 12 | 2 | 14 | |
| <u>Sonstige Heilpersonen</u> | | | | |
| Krankenpflege | 91 | 780 | 871 | |
| Gemeindeschwestern, Krankenbrüder und Gemeindepfleger | 5 | 109 | 114 | |
| dar. im Landbezirk | - | 73 | 73 | 41 |
| Krankenpflegeschüler- und Schü- lerinnen | - | 80 | 80 | |
| Säuglings- und Kinderschwestern | - | 134 | 134 | |
| Säuglings-Kinderpflegerinnen | - | 40 | 40 | |
| Säuglings-Kinderschwester-Schü- lerinnen | - | 72 | 72 | |
| Heilpraktiker | 10 | 4 | 14 | |
| dar. im Landbezirk | | | 1 | 13 |

noch: H e i l p e r s o n e n

| | <u>männl.</u> | <u>weibl.</u> | <u>zus.</u> | <u>Stadt</u> |
|--|---------------|---------------|-------------|--------------|
| Heilgymnastinnen 84 (in Anstalten) 15 | | | 99 | |
| dar. im Landbezirk | | 4 | 4 | 95 |
| Masseure (in Anstalten 17) | 23 | 50 | 73 | |
| Med. Bademeister (Anstalten) | 5 | 8 | 13 | |
| Desinfektoren (Anstalten 4) | 14 | - | 14 | |
| im Landbezirk | | | 12 | |
| Gesundheitsaufseher | 4 | | 4 | |
| <u>H e b a m m e n</u> | - | 49 | 49 | |
| (in Anstalten) | - | 15 | 15 | |
| im freien Beruf | - | 34 | 34 | |
| dar. im Landbezirk | - | 26 | 26 | |
| Fürsorger (innen) | 23 | 41 | 64 | |
| Schüler (innen) | 64 | 116 | 180 | |
| Med. techn. Assit. | 11 | 78 | 89 | |
| Techn. Gehilfe | 5 | 17 | 22 | |
| <u>A p o t h e k e r</u> | | | | |
| approb. | 22 | 23 | 45 | |
| dar. im Landbezirk | 4 | 1 | 5 | |
| Krankenhaus.ap. | | | 6 | |
| cand. pharm. | 4 | 7 | 11 | |
| vorgepr. Ap. Anwärter | 1 | 2 | 3 | |
| Apotheker-Praktikanten | - | 6 | 6 | |
| Pharmac. Hilfspersonal | - | 27 | 27 | |
| Sonstiges Personal | 11 | 31 | 42 | |
| Krankenhausap. | | | 3 | |
| approb. | 5 | 1 | 6 | |
| Ständ. pharm. Hilfspersonal | - | 4 | 4 | |
| Ständ. sonst. Personal | 4 | 8 | 12 | |